Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

29.6.1892 (No. 145)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 145. Mittwoch, den 29. Juni 1892.

Bestellungen auf den
„Badischen Beobachter"
für das dritte Quartal werden fortwährend bei der Post und den Agenturen, sowie bei der Hauptexpedition (Adlerstraße 42) angenommen.

* Nationalliberale Toleranz.

Keine Partei spricht so viel von Toleranz, verlangt so sehr Toleranz, klagt so sehr über Intoleranz von Seiten der „Ultramontanen" und ist dabei selbst so intolerant wie die liberale bezw. hier in Baden die nationalliberale Partei.

Es läßt sich das auf allen Gebieten nachweisen, im Großen und Kleinen. Wir brauchen nur an den bekannten Aufstand in Tessin zu erinnern, wo die Liberalen ohne Weiteres, mitten im tiefsten Frieden zu den Waffen griffen und Mord- und Todtschlag nicht scheuten, um die ihnen verhaßte katholisch-konservative Regierung zu stürzen; oder an die Vorgänge in Belgien, wo der liberale Mob der großen Städte einfach nach jeder verlorenen Wahlschlacht unter dem verständnißinnigen, halb freundlichem, halb begütigendem Lächeln der liberalen deutschen Blätter die Katholiken mit Knüppeln angreift und seine Wuth an den Fenstern und Mehrräumen katholischer Zeitungsredaktionen auslößt; oder an dem großen Aufruhr, von dem alle liberalen Blätter von der Nord- und Ostsee bis zum Bodensee widerhallten, als im preußischen Abgeordnetenhause der neue Schulgesetzentwurf eingebracht worden war. Das sind einige Beispiele der jüngsten Vergangenheit aus dem Auslande bezw. aus dem großen deutschen Vaterlande. Aber auch wenn wir im engern Vaterlande Baden uns umsehen, tritt uns diese nationalliberale Unduldsamkeit entgegen und mindestens ebenso kraß wie anderswo. Ist es hier in den letzten Jahrzehnten nicht zu offenem Aufstand gekommen, so war der Grund vielleicht der, daß kein Grund dazu vorhanden war, da die Nationalliberalen ja die Mehrheit hatten. Wären die Verhältnisse umgekehrt gewesen, wären unsere Gegner trotz numerischer Ueberzahl durch Wahlkreiseintheilung, Regierungseinfluß und indirektes Wahlsystem in der Minderheit gehalten worden — es wäre gewiß manches anders gekommen. Aber auch so haben wir noch die bekannte Schwarzwildjagd oder Hauerei in Mannheim zu verzeichnen und ein langjähriges Verhalten der katholischen Kirche und der Freiburger Kurie gegenüber, welches das Herz eines jeden katholischen Mannes mit Zorn und Entrüstung erfüllen muß. Und jetzt noch auf dem letzten Landtage wurde von einer Zwei-Augen-Majorität jeder Wunsch unsrer Centrumsfraktion um ungehinderte Thätigkeit der katholischen Orden ja auch nur um die Zulassung von Missionen rundweg abgewiesen, trotzdem ja die Regierung selbst früher durch Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage und jetzt durch eine Erklärung ihre Bereitwilligkeit hierzu kundgegeben hatte. Aber nicht nur in diesen größeren, sondern auch in kleineren, ja in den kleinsten Verhältnissen macht sich diese nationalliberale Intoleranz, dieser fanatische Haß bemerkbar. Wie tropfen diese nationalliberalen Blätter von Salbung, wenn sie von der bürgerlichen Eintracht sprechen, wie schön es wäre, wenn wenigstens aus dem bürgerlichen Verkehr jeder Hader und jede Spannung entfernt bliebe; wie wissen sie das Gespenst der konfessionellen Zwietracht grausig darzustellen, um — den Katholiken eins anzuhängen. Wie aber liegen die Thatsachen in Wirklichkeit? Wir wollen einige Beispiele reden lassen.

Wenn es sich um ein Fest handelt, welches unsre Gegner feiern und auf welches sie besonderen Werth legen, so sind die Katholiken in den meisten Fällen bereit, entweder selbst theilzunehmen oder die Feier doch indirekt zu fördern. Sehen wir nur den Sedanstag an. Jahrelang wurde derselbe während des Kulturkampfes zu mehr oder minder heftigen, zuweilen maßlos rohen Angriffen und Ausfällen auf die Katholiken benutzt; kaum war aber diese Periode vorbei, so wurde sie auch von uns vergessen; in katholischen Blättern, z. B. im „Beobachter" wurde zur Theilnahme der Leser an den festlichen Versammlungen aufgefordert, obgleich man immer noch nicht wissen konnte, ob nicht ein verletzendes Wort fallen würde: alles aus Liebe zum Frieden und in praktischer Bethätigung der bürgerlichen Eintracht, die von höherer Seite so sehr anempfohlen und gepriesen wird. Und niemals haben wir in einem Centrumsblatt eine bittere Bemerkung darüber gelesen, daß Katholiken zur Verherrlichung irgend eines von einer protestantischen Gemeinde oder einem protestantischen Vereine gefeierten Feste beigetragen hatten. Aber wie verhalten sich in dieser Beziehung die nationalliberalen Blätter? Beging da am Sonntag, den 19. Juni, der Heidelberger katholische Gesellenverein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Nicht die geringste Störung, nicht die geringste Ausschreitung fand statt, sondern in jeder Beziehung bescheiden und würdevoll haben sich sowohl die Vereinsmitglieder als die Theilnehmer von nah und fern benommen. Die Einwohnerschaft nahm theil an der Feier und zeigte dies durch Beflaggen einzelner Häuser. Was war die Folge? Die „Bad. Landesztg." zunächst und in abgeschwächter Weise auch der „Schwäb. Merk." machten darauf in gehässigster Weise ihrem Aerger über die sonst so gepriesene und so ungestüm verlangte Toleranz, welche diesmal die Heidelberger Einwohner einem katholischem Vereine gegenüber bewiesen, Luft. "Die Stadt ist so reich beflaggt, schrieb in seinem Zorn das erstgenannte Blatt, wie nur bei großen nationalen und patriotischen Festen, aus zahlreichen gutprotestantischen Häusern hängen die Fahnen heraus; auch weiß-gelbe, päpstliche Flaggen kann man sehen; das vornehmste Gesellschaftshaus unserer Stadt, das Museum, hat sich so weit herabgelassen, seinen großen Saal zu einem Festbanket für diesen Zweck herzugeben und vom Balkon eine Ansprache an die Versammelten halten zu lassen. Mit herausfordernden und protzigen Gesichtern kann man die „Gesellen" mit Fahnen und Musik in großen Zügen und Schaaren durch die Stadt marschiren sehen. Man fürchtet fast, den Hut vom Kopf geschlagen zu bekommen, wenn man den Leuten nicht seine Ehrerbietung beweist." Kann man sich wirklich gehässiger, kleinlicher, neidischer und besonders unduldsamer zeigen? Und so schreibt ein Blatt, welches die Toleranz bezw. Intoleranz andrer immer im Munde führt, sie immer aufspielt. Und wie verdächtigen die beiden nationalliberalen Blätter dabei die Gesellenvereine, die sie mit frecher Stirn beschuldigen, keine andern als die niedrigsten ultramontanen Agitationszwecke zu verfolgen. Das ist so leicht gesagt, aber kann die „Bad. Ldsztg." oder der „Schw. Merkur" auch nur den Schatten eines Beweises dafür beibringen? Hier besteht ja auch ein Gesellenverein; tritt derselbe aber je in die Erscheinung, betheiligt er sich je an einer politischen Kundgebung? Nein niemals. Sein einziger Zweck ist, die jungen Leute ihrer Religion zu erhalten und sie vor sittlichen Gefahren und Versuchungen zu bewahren; mit Politik haben die Gesellen durchaus nichts zu thun. Es erregt förmlich Ekel, solche Auslassungen zu lesen.

Aber damit noch nicht genug. In vielen gemischten Gemeinden Badens herrscht der Gebrauch, daß die Katholiken Charfreitag die Läden ihrer Geschäftsräume geschlossen halten und alle öffentlichen Arbeiten unterlassen; in derselben Weise verfahren dann die Protestanten am Frohnleichnamstage und so wird die Toleranz von beiden Seiten gleich geübt, was der bürgerlichen Eintracht doch nur von Nutzen sein kann. Aber das war der „toleranten" „Ldsztg." wiederum zu viel. In einem fast zweispaltenlangen Artikel trat sie diesem Gebrauche, der durch eine Verfügung der Regierung bald gesetzlich werden soll, entgegen, indem sie ausführte, daß die Frohnleichnamsprozession den Zweck habe, die Ketzer zu beschämen, „daß die Widersacher, dem Anblick so vielen Glanzes und einer so großen Freude der ganzen Kirche gegenübergestellt entweder kraftlos und gebrochen vergehen oder von Scham ergriffen und zu Schanden gemacht, mit der Zeit Buße thun." Die Entstehung der Frohnleichnamsprozession ist folgende. Juliana, eine Klosterfrau zu Cornillon-Mont bei Lüttich, schaute das Kirchenjahr unter dem Bilde des Vollmondes, in welchem ein dunkler Fleck die Lücke anzeigte, welche durch Einführung des genannten Festes ergänzt werden sollte. Sie theilte die Vision ihrem Bischofe, dem Archidiakon Jakob Pantaleon von Lüttich und dem Dominikaner Hugo mit. Da der Bischof alsbald starb, führte der zum Kardinallegaten ernannte Hugo die Feier des Festes in Lüttich und den benachbarten Bisthümern ein. Jakob Pantaleon, der im Jahre 1261 als Urban IV. den päpstlichen Stuhl bestieg, schrieb die Feier des Festes mit Festsetzung des Tages der ganzen Kirche vor. Die Veröffentlichung der Bulle, welche durch seinen Tod gehindert worden war, geschah durch Clemens V., und Johannes XXII. nahm sie in die Clementinen des Corpus juris canonici auf. Das Officium desselben verfaßte Thomas von Aquin im Auftrage Urbans VI. Es ist zum Theil jener Schrift entlehnt, um derentwillen der Heilige vor einem Bilde des Gekreuzigten zu Orvieto die Worte hörte: „Thomas, du hast würdig und gut von mir geschrieben". Das ist der Ursprung des Festes. Der Jubel, der aus ihm herausklingt, der äußere Pomp, der es begleitet, ist dem Katholiken natürlich und selbstverständlich. Vierhundert Jahre hat sich die Welt nach Gott gesehnt, denn das Herz des Menschen ist von Gott und zu Gott hin geschaffen, darum diese Sehnsucht nach ihm. Aber keiner von den vielen Theilnehmern denkt daran, die „Ketzer zu beschämen." Wir verlangen von anderer Seite nur die Duldung und den Anstand, die wir ihnen auch entgegenbringen. Aber selbstverständlich ist das zu viel. Auf alle mögliche Weise wird gehetzt und geschürt und jede katholische Einrichtung womöglich in den Koth getreten. Wie die Katholiken bei der Wallfahrt nach Trier zum hl. Rocke auf's Maßloseste beschimpft wurden, so werden auch ohne Weiteres die katholischen Vereine verdächtigt und wo sich Toleranz zeigt, alles versucht, um dieselbe zu hemmen und in's Gegentheil zu verkehren. Und dieselben Blätter, welche ein solch' gehässiges Benehmen zeigen, welche die Zwietracht auf alle Weise schüren, wollen dann noch das „Friedenswort" des Großherzogs gegen die „Ultramontanen" ausbeuten.

Das sind nur wenige Beispiele, die aber auch noch bedeutend vermehrt werden können. Aber sie beweisen doch hinlänglich die Wahrheit unserer Eingangsworte: Keine Partei spricht so viel von Toleranz, verlangt so sehr Toleranz, klagt so sehr über Intoleranz von Seiten der „Ultramontanen" und ist dabei selbst so intolerant wie die liberale bezw. hier in Baden die nationalliberale Partei.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni.

Der Kaiser traf um 10 Uhr 45 Minuten auf der Yacht „Hohenzollern" in Stettin ein. Gegen 12 Uhr vollzog er die Taufe des Avisos „A." und legte ihm den Namen „Hohenzollern" bei. Der Stapellauf des Schiffes ging übrigens nicht vorschriftsmäßig von statten. Das Schiff gelangte nicht in's Wasser, sondern blieb auf der Mitte der Helling stehen. Trotz Aufbietung zahlreicher Arbeitskräfte war es bis zum Abend nicht herunterzubekommen. Nach dem Stapellauf nahm er ein Frühstück an Bord der Yacht „Hohenzollern", die er dabei in „Kaiser-Adler" umtaufte.

— In den preußischen parlamentarischen Arbeiten ist eine Ruhepause eingetreten, es wird auch in den Ministerien bezw. Reichsämtern, wenn auch nur für kurze Zeit, eine solche Pause erscheinen. Man ist zunächst damit beschäftigt, die Beschlüsse des Landtages gesetzgeberisch zu verwerthen. Ueberdies beginnen in nächster Zeit die Urlaubsreisen der Minister. Es werden immer nur zwei oder drei Mitglieder des Staatsministeriums in Berlin anwesend sein. Die gemeinsamen Ministerberathungen behufs Beschlußfassung über Gesetzvorlagen für Landtag und Reichstag werden auch in diesem Jahre nicht früher wie sonst, das heißt in der zweiten Hälfte des September, erwartet. Es wird bestätigt, daß es im Plane liegt, den Landtag möglichst früh und nicht erst Mitte Januar k. J. zu berufen, aber es wird ausdrücklich hinzugefügt, daß die Ermöglichung dieses Planes von der Fertigstellung der Steuervorlagen abhängig bleibt; letztere sind einstweilen nur in den äußersten Umrissen besprochen bezw. in Vorbereitung begriffen. Wenn es ermöglicht würde, den Landtag in der That schon im November zu berufen, so darf man annehmen, daß der Staatshaushaltsetat nicht sofort bei der Eröffnung eingebracht werden wird.

— Gestern Mittag ist hier unter zahlreicher Betheiligung der vom Deutschen Antisemitenbund in Berlin einberufene erste norddeutsche Antisemitentag zusammengetreten, von dem aber weder die antisemitischen Deutschsocialen noch die antisemitische Volkspartei etwas wissen wollen. Auf dem jüngsten Parteitag der letztern Partei in Dresden ist es sogar wegen des Vorgehens des Berliner Deutschen Antisemitenbundes zu einer lebhaften Auseinandersetzung gekommen, was zur Folge hatte, daß die Berliner Abgeordneten des Deutschen Antisemitenbundes den Dresdener Parteitag verließen. Gestern sucht nun die hiesige antisemitische „Staatsb.-Ztg." in einem längern Begrüßungsartikel etwas Wasser in den gährenden Most zu gießen. Nicht um einen eigentlichen Parteitag handele es sich, auch nicht um die Bildung einer neuen antisemitischen Partei, sondern nur um die Schaffung eines Bodens, „auf welchem alle antisemitischen Bestrebungen sich sammeln sollen zu gemeinsamer Arbeit, zu festem, brüderlichem Zusammenstehen gegen den gemeinsamen Feind". Alle antisemitischen Richtungen seien heute willkommen, denn der norddeutsche Antisemitentag wolle nicht trennen, sondern vereinen. Die Einberufung nach Berlin aber habe sich empfohlen, weil Berlin die Geburtsstätte des modernen Antisemitismus sei, und weil die sogenannte Berliner Bewegung eine antisemitische sei und nur als solche lebenskräftig bleibe. Es muß dahingestellt bleiben, ob die Einigung der so schroff sich gegenüberstehenden Richtungen gelingen wird. Es mag eine vorübergehende Verständigung vielleicht erzielt werden, eine dauernde schwerlich, dafür sind die beiderseitigen Interessen und besonders die gegenseitigen Eifersüchteleien zu groß. Thatsache ist, daß die antisemitische Bewegung in Berlin in Folge der Ahlwardt'schen „Judenflinten"-Affaire und besonders in Folge des höchst unklugen Verhaltens der reichshauptstädtischen freisinnigen Presse in dieser leidigen Angelegenheit die antisemitische Strömung in Berlin wieder sehr stark ist. Die Socialdemokraten reiben sich ob des scharfen Zusammenstoßes zwischen Freisinnigen und Antisemiten schadenfroh die Hände, und der „Vorwärts" verfehlt nicht, das fortwährende Rufen der freisinnigen Presse nach der Polizei scharf zu geißeln.

— Prinz Ferdinand von Bulgarien, so behaupten russische Blätter triumphirend, habe um die Hand einer englischen Prinzessin geworben, sei aber mit diesem Begehren abgewiesen worden. Die „Kreuzzeitung" bemerkt dazu: „Wir wissen nicht, ob solch' eine Werbung stattgefunden hat. Die Herren Skribenten in St. Petersburg werden wohl besser orientirt sein, zumal ihnen die glückliche Gabe eigen ist, stets das zu erfahren, was sie hören wollen. Aber ein anderes Geheimniß wollen wir ihnen verrathen: gerade in England hat ein hoher Herr — vielleicht war es der höchste in Rußland — sich einen Korb für seinen Erben geholt, weil die Mutter der erstrebten Braut und diese selbst von einem Glaubenswechsel nichts wissen wollten! Das ist eine Thatsache, mit deren Details wir, wenn es nöthig sein sollte, gelegentlich aufwarten könnten."

— Als die Spionage der beiden elsässischen Militärbeamten Greiner und Oudin in Paris entdeckt wurde, waren sofort französische Blätter mit der Behauptung zur Hand, die deutsche Regierung sei dabei betheiligt. Unterdessen ist der amerikanische Marineattaché Borup bekanntlich als der Ankäufer der betreffenden geheimen Papiere ermittelt worden. Trotzdem fahren die französischen Blätter fort zu behaupten, Deutschland habe dabei seine Hand im Spiele gehabt und der Amerikaner nur als „ehrlicher Makler" gedient. Diese ganze Hetzerei beruht auf Erfindung. Es steht fest, daß die deutsche Regierung weder mittelbar noch unmittelbar mit der Sache irgend etwas zu schaffen gehabt hat. Sie ist so unbetheiligt dabei, wie der Präsident der Republik selbst.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich unter der Adresse der „Nationalzeitung" gegen Bismarck's Aeußerungen im Wiener Interview. Das Blatt sagt: „Wenn die „Nationalzeitung" und die Autorität, auf die sie sich stützt (also Bismarck) die auswärtige Politik der gegenwärtigen Regierung anzweifelt oder tadelt, so können wir das bedauern aber nicht ändern. Das indeß hätten wir erwarten dürfen, daß wenn man die deutsche Regierung dem Inlande und Auslande als unfähig und pflichtvergessen denuncirt, man wenigstens den Versuch machte, Thatsachen dafür anzuführen. Die Regierung könnte durch Veröffentlichung von Akten die dunklen Angriffe in ein helles Licht setzen und dem Inlande und Auslande einen von Stimmungen unabhängigen auf positiven Unterlagen gegründeten Vergleich zwischen sonst und jetzt ermöglichen. Das verbiete sich durch die Rücksicht auf Personen und Regierungen des Auslandes. Dem Urtheil der Geschichte sehe die Regierung ruhig entgegen. Vielleicht werde ihr die Anerkennung werden, daß, wenn sie jetzt manchen Angriff schweigend über sich ergehen lasse, dem nicht ihre Scheu vor einer öffentlichen Auseinandersetzung zu Grunde lag, sondern ihre Auffassung von dem, was das Interesse des Reiches fordere.

München, 27. Juni. Der „Schweiger" Bismarck hat auch einen Vertreter seiner hiesigen Preßstelle, der Münchener „Allgemeinen Zeitung", empfangen und sich mit diesem auch über den Empfang in Wien „unterhalten". Das Blatt berichtet darüber: „In Wien glaubte der Fürst in der Bevölkerung zwei Strömungen zu beobachten, eine auf Seiten der Bevölkerung von großem Wohlwollen und eine auf Seiten namentlich mancher Staatsdiener, die einer anbefohlenen Zurückhaltung ähnlich sah. Er sei mit den Hofkreisen Wiens seit 40 Jahren in Verkehr gewesen, sei er doch schon 1852 dort als Abgesandter gewesen. Oesterreich und er hätten in Gutem und Bösem viel miteinander erlebt, aber allezeit sei zwischen ihnen der Verkehr ein wohlwollender gewesen; ohne unhöflich zu sein, habe er nicht anders als um eine Audienz bei Kaiser Franz Joseph nachsuchen können, und er habe dies schon von Friedrichsruh aus, und zwar auf dem amtlichen Wege durch die deutsche Botschaft gethan. Anfangs sei seinem Gesuche die Stimmung günstig gewesen, aber dann habe diese umgeschlagen, wohl kaum ohne eine starke Pression von Berlin. Er habe nur mündlich die Antwort erhalten, daß die Audienz, um die er als Verehrer des Kaisers und als Militär nachgesucht, nicht gewährt werden könne. In Dresden und München habe er, ohne unhöflich zu sein, nicht um Audienz nachsuchen können, da die Frist seines Aufenthaltes anfänglich zu kurz bemessen gewesen sei. Ob und wie lange er in München hätte bleiben können, sei ja ganz davon abgehangen, ob ihn die Aufregung, die Freude und das ungewohnte längere Reisen nicht etwa so ermüdeten, daß der Arzt die sofortige Reise nach Kissingen oder Friedrichsruh diktirte."

Eine kleine Bosheit des Schicksals ist es doch auch sicherlich, daß Fürst Bismarck bei seinem Besuche im Rathhause am Samstag seinen Namen als Gast im Fremdenbuch der Stadt München direkt hinter Kaiser Wilhelm und dem jetzigen Reichskanzler eintragen mußte. Zuerst kam Kaiser Wilhelm II., dann folgte auf dem nächsten Blatte Reichskanzler Graf Caprivi und Gefolge, sodann auf dem nächsten Blatte Fürst Bismarck mit Gemahlin.

Ausland.

Paris, 26. Juni. In Folge von Enthüllungen des Anarchisten Bricou kennt jetzt die Polizei die Urheber des Dynamit-Attentats im Restaurant Very. Es sind dies Bricou selbst, dessen Frau, ein gewisser Francis, genannt François, und Meunier. Francis und Meunier sind nach London geflüchtet, wo zwei Polizeiagenten sie überwachen, um sie nach Erledigung der Auslieferungsformalitäten festnehmen zu lassen. Bei Francis, der den Plan zu dem Attentat gefaßt hatte, ist die Bombe hergestellt worden, worauf dieselbe von Bricou, dessen Frau, Meunier und Francis in's Very-Restaurant getragen wurde. Meunier trat ein, bestellte Rum und legte die angezündete Bombe neben den Schenktisch nieder.

Eine amtliche Depesche der hiesigen Gesandtschaft von Venezuela aus Caracas bestätigt, daß Andueza Palazio auf die Präsidentschaft verzichte und sich nach Europa eingeschifft hat. Der Vorsitzende des Bundesrathes, Dr. Villegas, ist mit Wahrnehmung der Funktionen des Präsidenten betraut worden. Demnächst wird der Kongreß zusammentreten.

Rom, 27. Juni. Wie verlautet, ist es noch ungewiß, ob Guiccioli als Botschafter nach Berlin geht. Es ist zwar unzweifelhaft, daß er in Berlin persona grata ist, aber es wird von Gründen innerpolitischer Natur abhängen, ob er den Posten eines Präfekten mit demjenigen eines Botschafters vertauscht. Seine Ernennung zum Botschafter wäre insofern ein beachtenswerthes Symptom der politischen Lage, als sie ein Zugeständniß Giolitti's gegenüber der Linken bedeuten würde, welcher die Beseitigung eines konservativen Präfekten vor den Wahlen sehr brennen wäre. Da gegen ihn nichts vorliegt, mußte man ihm eine andere Bestimmung geben, und so kam Giolitti, nicht Brin, auf die Idee, Guiccioli wieder in die Diplomatie einzureihen.

Brüssel, 27. Juni. Gestern Abend 11 Uhr kehrten eine Anzahl Socialisten von einem Ausflug unter lautem Gesang in die Stadt zurück. Von der Polizei aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, widersetzten sie sich, so daß alsbald ein Handgemenge entstand. Die Polizei zog blank. Die Socialisten schlugen mit ihren Spazierstöcken auf die Polizei ein, welche in der Minderheit war und Soldaten zur Hilfe rufen mußte. Letztere zerstreuten die Socialisten durch Kolbenschläge. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen, zwei Polizisten verwundet und mehrere im Handgemenge entwaffnet. Die Socialisten riefen: „Es lebe die Armee! Nieder mit der Polizei!"

Cork, 27. Juni. Zwischen Parnelliten und Anti-Parnelliten fand in den Straßen der Stadt gestern ein Zusammenstoß statt. Viele Thüren und Fenster wurden zertrümmert. Die Polizei war lange Zeit ohnmächtig; 15 Personen wurden ziemlich schwer verletzt in's Hospital gebracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel und Gewerbe in den Kreisen Karlsruhe und Baden.

Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden in Karlsruhe leitet den 2. thatsächlichen Theil ihres Jahresberichts für 1891 mit der folgenden allgemeinen Uebersicht über die Geschäftslage ein:

Wenn auch die rückläufige Konjunktur, von welcher namentlich im Berichtsjahre das Erwerbsleben vielfach betroffen wurde, im Handel und in der Industrie unseres Kammerbezirkes Störungen und Schädigungen hervorgerufen hat, so dürften die letzteren doch nicht so allgemeiner und tiefeingreifender Natur gewesen sein, als man dies anderwärts mannigfach zu konstatiren hatte; das geht auch aus dieser Uebersicht und den auf dieselbe folgenden Einzelberichten hervor.

Im Ziegeleigewerbe gerieth im Berichtsjahre wegen verminderter Bauthätigkeit der Absatz empfindlich in's Stocken, die Fabrikatpreise gingen bedeutend herunter und so läßt sich von einem Gewinn bringenden Geschäfte entweder gar nicht oder doch nur in bescheidenem Maße sprechen. In der Marmor-, Granit- und Syenitwaarenfabrikation hat zwar am hiesigen Platze abermals eine Steigerung des Umsatzes stattgefunden, die erzielten Preise waren aber sehr gedrückt. Auch in der Eisengießereibranche befriedigte das Geschäft wenig; verschärfte Konkurrenz sowie theilweise geringerer Bedarf drückten die Preise und erschwerten einen lohnenden Absatz. Für die Maschinenfabriken gestaltete sich der Geschäftsgang sehr verschiedenartig. So liefen bei der hiesigen Maschinenbaugesellschaft in der ersten Jahreshälfte Aufträge in genügender Zahl und zu annehmbaren Preisen ein, so daß dieselbe bis etwa zur Mitte des Jahres einen flotten Betrieb hatte; vom Juli ab machte sich jedoch eine Abschwächung bemerklich, die sich in sehr verstärktem Maße bis zum Jahresschluß fortsetzte. Dagegen überraschen in einer sich speziell mit Erstellung von Weichen- und Signalstellwerken für Bahnhöfe befassenden Fabrik die aus dem Vorjahre übernommenen und im Berichtsjahre eingelaufenen Bestellungen an Umfang jene der vorangegangenen Jahre. In der hiesigen Werkzeugmaschinenfabrik wiederum hielt der schon Ende des Jahres 1890 bemerkbar gewesene Nachlaß im Geschäftsgange auch im letzten Jahre an, und zwar trat dies in der Abtheilung für Metallbearbeitungsmaschinen zu Tage; die Fabrikatpreise waren derartige, daß ein lohnendes Geschäft zur Unmöglichkeit wurde. Die Nähmaschinenfabriken sind mit dem geschäftlichen Ergebnissen zufrieden, wenn auch durch die südamerikanischen Wirren der Export zeitweise beeinträchtigt wurde.

Die Eisenwerke Gaggenau waren zwar in den meisten Abtheilungen voll beschäftigt, sie führen jedoch Klage über enorm gedrückte Preise. Die deutsche Metallpatronenfabrik hier kann sich über den Gang des Geschäftes im Allgemeinen befriedigt aussprechen, wenn derselbe auch nicht ein so lebhafter als im Vorjahre war. In der Herdfabrikation ist keine Besserung gegenüber dem Vorjahre zu konstatiren. Eine Metallfalzziegelfabrik vermag in Bezug auf Absatz und Mehreinführung ihrer Metalldachplatten mit Zufriedenheit auf das letzte Jahr zurückzublicken. Die Fabrikation patentirter Cylinder-Berieselungs-Kühlapparate hatte annähernd den gleichen Umsatz wie im Vorjahre, das Gesammtresultat war jedoch ein wesentlich ungünstigeres. Eine Fabrik, die hauptsächlich lackirte und vernickelte Haushaltungsartikel sowie Metallschilder und Metallkränze herstellt, kann das Berichtsjahr als ein durchschnittlich befriedigendes bezeichnen, obgleich auch sie von der allgemeinen Geschäftsstille und -unsicherheit nicht unberührt blieb. Als ein sehr ungünstiges wird das letzte Jahr von der Mineralwassermaschinen- und Syphonfabrikation charakterisirt. Auch für das Eisen- und Metallgeschäft war dasselbe kein günstiges. Die Champagnerflaschenfabrikation ist im Allgemeinen mit dem Schlußergebnisse zufrieden; besonders Klage führt sie über den hohen Preisstand der Kohlen. Im Exportgeschäfte der Beleuchtungsbranche war der Umsatz ein befriedigender und ist nicht hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben, indessen waren die Preise wie schon seit Jahren gedrückt. Eine neu entstandene Fabrik von mathematischen Meßapparaten und Präzisionswerkzeugen hatte zufriedenstellende Nachfrage zu verzeichnen, während eine sich besonders mit der Verfertigung von Instrumenten für Landmessung und andere feinmechanische Präzisionsarbeiten befassende Firma weder eine Zu- noch eine Abnahme im Absatze zu konstiren hatte. In photographischen Bedarfsartikeln hat sich der Umsatz wohl etwas gehoben, der Nutzen war jedoch ein bescheidener. Die chemische Großindustrie kann die Verhältnisse und Ergebnisse des letzten Geschäftsjahres im Allgemeinen befriedigende nennen.

Von der Baumwollspinnerei und -weberei konnte der Absatz zwar auf ziemlich befriedigender Höhe erhalten werden, die Verkaufspreise waren jedoch gegenüber dem Vorjahre bedeutend herabgemindert. Die Lage des Manufakturwaaren-Großhandels war ebenfalls keine günstige. Der Manufakturwaaren-Kleinhandel klagt besonders über den Hausirhandel und das Detailreisen. Wollene Strickgarne fanden zwar einen recht befriedigenden Absatz, nur bleibt der Handel in dem Artikel wenig lohnend. Außergewöhnlich undankbar war der Handel in baumwollenen Web- und Strickgarnen. Im Strumpf- und Wollwaarengeschäft drückte ein plötzlich eingetretenes Mehrangebot die Preise derart, daß sich der Verkauf der betreffenden Artikel überaus unlohnend gestaltete. Die Herrenkonfektionsbranche hatte im Ganzen gerade keinen schlechteren Umsatz als im Vorjahre, nur reduzirt sich in den besseren Geschäften der Nutzen auf ein immer bescheideneres Maß. Der Detailverkauf von Kleider- und Seidenstoffen, sowie der Verkauf von Damenkonfektionsgegenständen wird im Allgemeinen als ein normaler bezeichnet. In der Glacé- und Handschuhbranche fehlte es für das Inland wie für den Export nicht an belangreichen Aufträgen, gleichwohl waren die Endergebnisse recht mittelmäßige, da sich die Verkaufspreise der fertigen Waaren nicht mit den hohen Rohfellpreisen in Einklang bringen ließen. In der Schuhlebergerberei hat sich in der allgemeinen Geschäftslage gegen das Vorjahr nichts wesentlich verändert. Von Seiten der Sattlerwaarenbranche wird darauf hingewiesen, wie die drückende Konkurrenz des deutschen Offiziervereins immer größere Fortschritte macht und namentlich in den kleinen Garnisonstädten so ausschließlich dominirt, daß daselbst von einem Privatsattler absolut kein nennenswerthes Geschäft mehr gemacht werden kann.

In der Cellulosefabrikation sind die Preise für das Produkt noch weiter erheblich heruntergegangen, während die Preise der Rohmaterialien fast ausnahmslos stiegen. Der Pergamentpapierfabrikation gelang es, stets einen regen Versandt nach dem In- und Auslande zu unterhalten, so daß sie auf den Verschleiß im letzten Jahre trotz einer gegen die Mitte derselben in der Branche eingetretenen Krisis mit Zufriedenheit zurückblicken vermag. Die Fabrikation chemisch präparirter Papiere kann das Berichtsjahr im Allgemeinen als ein nicht unbefriedigendes bezeichnen. Von der Düten- und Packpapierfabrikation wird dagegen geklagt, daß die Fabrikatpreise fortdauernd und in einer Weise gesunken seien, wie es durch den Preisrückgang der Rohmaterialien keineswegs gerechtfertigt gewesen sei. In der Tapetenbranche dauerte der flaue Geschäftsgang der letzten Jahre weiter an.

Die Lage der Cichorienindustrie hat sich im Berichtsjahre nicht gebessert. Für die Margarine-Talgschmelzerei war dasselbe gegen das Vorjahr ebenfalls ein wenig befriedigendes, wenn sich auch die Produktion so ziemlich auf der gleichen Höhe wie in den Vorjahren halten ließ. Auch der Kolonialwaarenhandel kann das Berichtsjahr nicht zu den günstigen zählen; die Kaffeepreise erfuhren im Spätjahre einen panikartigen Rückgang, der schon lange seine Schatten vorausgeworfen und das Geschäft eingeschränkt hatte, und der andere Hauptartikel (Zucker) verkehrte während des größten Theils des Jahres in engen Grenzen. Das Geschäft in amerikanischem Petroleum glich genau dem vorjährigen und trotz großer Nachfrage in der Hauptbedarfszeit verfolgte der Artikel rückgängige Konjunktur. Im Getreidehandel waren die Preise außerordentlichen Schwankungen unterworfen und der Umsatz erreichte eine seit langer Zeit nicht mehr dagewesene Höhe; das geschäftliche Ergebniß war befriedigend. In der Mühlenindustrie, die sich kaum eines so bewegten Jahres wie des vergangenen erinnert, beeinflußten die Preiskonzessionen, welche auf dem Mehlmarkte gemacht werden mußten, im Verein mit den Verlusten an den Vorräthen das geschäftliche Resultat ungünstig, im Allgemeinen kann jedoch für die Müllerei das Berichtsjahr immerhin noch als ein zufriedenstellendes bezeichnet werden. Für die Malzfabrikation hat auch das letzte Jahr keinen besonders befriedigenden Verlauf genommen. Ebenso hatte das Brauereigewerbe an ihm kein besonders günstiges Jahr; der in der Rentabilität eingetretene Rückgang wird u. A. auf kostspielige Neuanlagen sowie auf die hohen Pachtzinse der Wirthschaften zurückgeführt. Kein günstiges war das Berichtsjahr ferner für die Weinproduzenten und für den Weinhandel; das Herbsterzeugniß fiel größtentheils in jeder Beziehung so mangelhaft aus, wie es seit langer Zeit nicht mehr der Fall gewesen war; der Handel mit inländischen Weinen konnte von diesen ungünstigen Verhältnissen nicht unbeeinflußt bleiben und brachte wenig Gewinn; der Verbrauch von deutschen Schaumweinen wird als befriedigend bezeichnet. In gewöhnlichen Trinkbranntweinen ist der Verbrauch im Allgemeinen gegen die früheren Jahre zurückgegangen, dagegen hat sich in Qualitätsbranntweinen der Verbrauch wieder gehoben. Im Handel mit inländischen Rohtabaken stand das finanzielle Ergebniß in keinem Verhältnisse zu den hohen und sich stets steigernden Betriebskosten; der Verkauf war sehr langwierig und schleppend.

Der Umsatz, bezw. Versand von Seife wird von zwei Fabriken als annähernd auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre stehend, bezw. als ein befriedigender bezeichnet; in Folge des Abschlagens der Oel- und Fettpreise drückelten auch die Seifenpreise nach und nach ab und nur der unter den Fabrikanten herrschenden Einigkeit war es zu verdanken, daß dieselben auf einer Basis gehalten wurden, welche die Gefahr größerer Verluste ausschloß. Für die hiesige Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik brachte das Jahr 1891 wiederum eine bedeutende Steigerung des Absatzes, und noch von einer auswärtigen Firma wird gemeldet, daß sie einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt habe. In der Lichterbranche waren die Preise der Stearinkerzen dieselben wie im Vorjahre, dagegen erfuhren die Preise der Paraffinkerzen einen Aufschlag. Für den Handel mit Vieh war das geschäftliche Ergebniß ein noch ungünstigeres als im Vorjahre; mehr noch als der Schlachtviehhandel lag der Handel mit Zucht- und Nutzvieh darnieder. Auch vom Gange des Holzhandels ist wenig Erfreuliches zu melden; im Allgemeinen ging das Geschäft flau und mußte man fast ohne Nutzen arbeiten. Das Baugeschäft war stiller als in den Vorjahren. Im Möbelgeschäfte verlief das Berichtsjahr normal und gleichmäßig mit befriedigendem Erfolge. Für die Waggonfabrikation war die letzte Geschäftsperiode eine gegen das Vorjahr günstigere. Eine Wagenfabrik fabricirte zwar mehr, in finanzieller Beziehung war jedoch das Berichtsjahr im Verhältniß zu früheren Jahren weniger gut für sie. Als ein befriedigendes kann die Orgelfabrikation das Ergebniß des Berichtsjahres bezeichnen. Von einer lukrativen Bankthätigkeit war hingegen wenig zu sehen und muß das Bankgeschäft gleich vielen anderen Zweigen des Erwerbslebens das Jahr 1891 als ein ungünstiges bezeichnen.

Baden.

Karlsruhe, 27. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem ersten Vizepräsidenten der Ersten Kammer der Landstände, Kammerherrn Freiherren Franz v. Bodman, den Stern zum inhabenden Kommandeurkreuz Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen; dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reichs, Wirklichen Geheimen Rathe Freiherren Marschall von Bieberstein in Berlin, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen Kaiserlich Russischen Weißen-Adler-Ordens, sowie dem Geheimen Rath und Reichsbank-Bevollmächtigten für Zölle und Steuern Eduard Bierordt in Magdeburg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar verliehenen Komthurkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Oberförster Adolf Platz in Thiengen die Bezirksforstei Wertheim, dem Oberförster Ludwig Stürmer in Donaueschingen die Bezirksforstei Offenburg, dem Oberförster Wilhelm Burger in Markdorf die Bezirksforstei Ueberlingen, dem Oberförster Eugen Buck in Kippenheim die Bezirksforstei Donaueschingen, und dem Oberförster Erich Greiner in Gerlachsheim die Bezirksforstei Thiengen zu übertragen, ferner dem Forstassistenten Friedrich Holz von Salem zum Oberförster in Kippenheim, den Forstassistenten Otto Kutenrieth von Langensteinbach zum Oberförster in Markdorf und den Forstpraktikanten Hermann Krautinger von Babenweiler zum Oberförster in Gerlachsheim zu ernennen; ferner die Maler Christian Ludwig Beckelmann in Düsseldorf und Robert Pötzelberger in München zu etatmäßigen Professoren an der Kunstschule dahier zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Entschließung unter dem 21. Juni d. J. gnädigst geruht, dem außerordentlichen Professor Dr. August Schleiermacher an der Technischen Hochschule die etatmäßige Amtsstelle eines außerordentlichen Professors für Elektrotechnik in der genannten Hochschule zu übertragen.

Karlsruhe, 27. Juni. Unsere Mittheilung über die am 25. d. M. stattgehabte Begrüßung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Italien haben wir dahin zu ergänzen, daß zu diesem Zwecke an der Station Mühlburgerthor außer Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, sowie Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm anwesend waren: Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm, die Oberhofmeisterin v. Holzing, die Hofdame Freiin v. Gayling, der Oberstkhofmeister Freiherr v. Edelsheim, die Flügeladjutanten Oberstlieutenant Müller und Major Freiherr v. Schönau, sowie der Kabinettssekretär v. Chelius. Die Majestäten stiegen aus und verweilten in lebhafter Unterhaltung mit den Höchsten Herrschaften bei gegenseitiger Vorstellung des Gefolges. Der Großherzog und die Großherzogin stiegen in den Wagen der Italienischen Majestäten und setzten mit Allerhöchstdenselben die Reise bis Daxlanden fort, wo die Großherzoglichen Herrschaften sich von den Hohen Reisenden verabschiedeten.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin verließen gestern Vormittag 11 Uhr Schloß Baden, um sich nach St. Blasien zu begeben.

Karlsruhe, 27. Juni. Die Abreise der Höchsten Herrschaften von Schloß Baden erfolgte gestern Vormittag gegen 11 Uhr nach dem Gottesdienst. In Freiburg wurden Ihre Königlichen Hoheiten am Bahnhof von dem Landeskommissär Ministerialrath Siegel empfangen. Hierauf begaben sich die Großherzoglichen Herrschaften zu Ihrer Durchlaucht der Fürstin Katharine von Hohenzollern, welche Höchstdieselben zum Dejeuner eingeladen hatte. Ihre Königlichen Hoheiten trafen dort mit Ihren Durchlauchten den Prinzessinnen Elisabeth und Amalie zu Fürstenberg zusammen und setzten nach einstündigem Aufenthalt bei der Fürstin die Reise von der Station Wöhrle fort bis nach Titisee, wo Höchstdieselben die Wagen bestiegen und über Schluchsee, Glashütte, Häusern nach St. Blasien fuhren. In allen Orten, welche Ihre Königlichen Hoheiten berührten, wurden Höchstdieselben festlich begrüßt, alle Häuser waren bekränzt und mit Fahnen geschmückt. Die Bevölkerung bekundete allenthalben eine sehr warme Theilnahme. An der Grenze des Amtsbezirks St. Blasien wurden die Höchsten Herrschaften empfangen von dem Landeskommissär Geheimen Oberregierungsrath Engelhorn, dem Amtsvorstand Oberamtmann Dr. Clemm, dem Fabrikanten Krafft und dem Oberförster Wittmer von St. Blasien, welche dann vorausfuhren. In St. Blasien war der Empfang überaus herzlich und festlich, die Ausschmückung der Häuser ganz herrlich und eine wahre via triumphalis bis zur Wohnung Ihrer Königlichen Hoheiten hergestellt. Alle Staatsbeamten, die Bürgermeister des Bezirks und die Militärvereine der Umgegend waren vor dem Kurhaus versammelt. Der Bürgermeister hielt eine warme Begrüßungsansprache, worauf alle Anwesenden den Höchsten Herrschaften vorgestellt wurden. Auch die Damen des Frauenvereins waren zur Begrüßung Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin erschienen. Nachdem die Großherzoglichen Herrschaften zu Höchstihrer Wohnung geführt waren, stellten sich Höchstdieselben vor derselben auf, um vor den Vorbeimarsch der Kriegervereine entgegenzunehmen. Etwas später fanden Produktionen der Feuerwehrmusik und des Gesangvereins, sowie bengalische Beleuchtung des großen Wasserstrahls der Kraftschen Fabrik statt. Hierauf machten Ihre Königlichen Hoheiten einen Rundgang durch die herrlich beleuchteten Anlagen, womit der gefreite Tag abschloß. Das Wetter hatte sich von Freiburg aus aufgeheitert und blieb gut bis zum Abend. Heute ist herrlicher Sonnenschein.

Karlsruhe, 27. Juni. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 17 enthält ein Gesetz vom 18. ds., die Beheuerung für allgemeine kirchliche Bedürfnisse betreffend, und eine landesherrliche Verordnung vom 18. ds., die weltliche Feier der Sonn- und Feiertage betreffend. Hiernach tritt diese Verordnung am 1. Juli 1892 in Kraft.

* **Karlsruhe,** 26. Juni. Die Freunde der Sonntagsruhe sind von der Art und Weise wie in Baden und speziell hier in Karlsruhe das bezügliche Reichsgesetz zur Durchführung kommt, absolut nicht erbaut. Durch die Verschiedenartigkeit seiner Anwendung in den einzelnen Gewerbearten kommt der eigentliche Sinn des Gesetzes gar nicht zur Geltung; insbesondere wird die Sonntagsfeier, die mit der Sonntagsruhe im innigsten Zusammenhang steht resp. stehen soll, bedeutend beeinträchtigt. Das ist sehr zu beklagen. In anderen deutschen Staaten, insbesondere im benachbarten Hessen, wird viel mehr darauf geachtet, daß der gesetzgeberischen Absicht auch entsprochen wird. Hoffentlich wird die praktische Erfahrung auch bei uns allgemein zu der Ueberzeugung führen, daß nur durch möglichste Einheitlichkeit eine geordnete Sonntagsruhe geschaffen werden kann. Nach den jetzt für die hiesige Stadt getroffenen Bestimmungen ist von einer wirklichen Sonntagsruhe in einzelnen Gewerbszweigen kaum die Rede. Die Gehilfen haben fast alle zwei Stunden zu kommen und zu gehen, was ihnen jedenfalls lästiger fällt, als eine ständige Präsenz, denn eine wirkliche geistige und körperliche Erholung ist da einfach unmöglich, der Zweck des Gesetzes wird also in keiner Weise erreicht. Wenn man nach allen Seiten Rücksichten üben will, wie es bei den Bestimmungen über die Sonntagsruhe geschehen ist, kann nichts erreicht werden. Es wurden da Rücksichten genommen auf das Publikum, auf die Konkurrenz durch andere Städte, auf den Verdienst der einzelnen Geschäftsleute ꝛc., nur nicht auf die Ruhe, die eigentliche Sonntagsruhe und diejenigen, denen sie ermöglicht werden soll. Ein einheitliches Vorgehen im ganzen Land würde die meisten dieser Rücksichten, namentlich die hinsichtlich der Geschäftsschädigung, illusorisch machen. Die Bedürfnisse der Bevölkerung müssen befriedigt werden, ob die Einkäufe in 5 Stunden Morgens, Mittags und Abends geschehen, spielt dabei keine Rolle. Und auch das Publikum könnte sich, wenn es sein müßte, leicht daran gewöhnen.

* **Karlsruhe,** 28. Juni. Der „Straßb. Post" wird von hier geschrieben: Vor Landtagsschluß hielt die liberale Partei noch eine gesellige Zusammenkunft, in welcher die Verbindung der Parteigenossen erfreulich zu Tage trat. Man wird mit voller Energie in den Wahlkampf für den nächsten Landtag eintreten und den Gegnern die erhofften Triumphe mit Aufbietung aller Kraft streitig machen. Der Humor fehlte diesem geselligen Abschluß nicht und trat namentlich in einer Sammlung von Redeblüthen aus der abgelaufenen Tagung recht anschaulich und wirkungsvoll zu Tage." Daß die nationalliberale Partei mit aller Energie in den Wahlkampf eintreten wird, bezweifeln wir in keiner Weise. Das hat sie auch bei den letzten Wahlen gethan und doch verloren. Hoffentlich kommt's nochmal so. Was die Sammlung von „Redeblüthen" betrifft, so dürften die Kiefer'schen wohl die originellsten gewesen sein.

* **Karlsruhe,** 29. Juni. Der Großh. Erste Staatsanwalt am Großh. Bad. Landgericht Freiburg, v. Gulat, ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung:

„Der Artikel in Ihrer Nummer vom 26. Juni 1. Blatt Spalte 4, „Aus Baden, 24. Juni", bezieht sich auf die am 20. Mai d. Js. gepflogene Hauptverhandlung der Strafsache gegen Dr. Bücher aus Sälden wegen Zweikampfs, bei welcher der Unterzeichnete die Staatsanwaltschaft vertreten hat. Die Behauptung, daß ich hiebei die Aeußerung gethan habe, „ich halte das Duell im Allgemeinen für erlaubt und nothwendig", ist — wie Sie auch richtig in Ihrer Schlußnote vermuthen — selbstverständlich unwahr. Weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach, habe ich eine solche Aeußerung gethan.

v. Gulat."

Karlsruhe, 26. Juni. Ueber die Ankunft des Fürsten Bismarck in München wird der „Augsb. Post" in einer Weise berichtet, die allerdings von dem gefärbten Berichte der „Neuesten Nachrichten" etwas absteht, die jedoch den Anspruch auf volle Objektivität erhebt. Während gewisse Leute nur ovationsfreudiges Publikum sahen, heißt es da, machten wir zufällig einige andere Entdeckungen. Schon lange vor Einlangen des Extrazuges, der Punkt 2 Uhr 10 Minuten einpassirte, war die Halle mit den durch Kartenausgabe zum Zutritt berechtigten Personen besetzt. Unter denselben waren natürlich der bekannte Führer der Nationalliberalen Herr v. Schauß, dann der Vorsitzende des Komitees Herr v. Miller, der unvermeidliche Herr von Widenmayer, die Vorstände des Gemeindekollegiums Hänle und Sedlmayer u. s. w. Fürst Bismarck erschien sofort, laut begrüßt, auf der Plattform des Wagens und dankte für die sehr lebhaften Zurufe durch Abnehmen des Hutes. Von der viel gerühmten Elastizität bemerkten wir ziemlich wenig. Die Photographien aber nach den Lenbachbildern geben ein getreues Bild des Mannes. Der Fürst durchschritt sodann mit seiner Gemahlin den Perron und den Wartesaal, nahm einige Blumenspenden dankend in Empfang und war augenscheinlich froh, daß er ohne Reden durchgekommen war. Er strebte sichtlich zum Wagen. Der äußere Schauplatz hatte inzwischen eine ganz andere Physiognomie angenommen als der im Bahnhof. Die Luisenstraße, durch welche Bismarck fahren mußte, war dicht von Neugierigen besetzt. Vom Lenbachhaus, das nahe an den Propyläen steht, bis zum Bahnhof hatten die Studenten die Turner und die Feuerwehr Spalier gebildet. Nun darf man aber ja nicht glauben, daß die hinter dem Spalier stehende Menge auf Kommando Hoch und Hurrah gerufen hat, wie das unser Inseratenorgan so schön ausmalt. Im Gegentheil! Als Fürst Bismarck aus dem sog. Postthor herausfuhr, riefen ihm allerdings die ersten Reihen zu, gleichzeitig aber erscholl das durchdringendste Pfeifen aus Tausender Munde. In welcher kräftigen Form das geschehen ist, das kann nur der beurtheilen, der den Spektakel mit angehört hat. Erwähnt muß dabei werden, daß die Gendarmerie, die in ihrer ganzen Stärke aufgeboten war, so weit wir es übersehen konnten, sich taktvoll benahm. Einen peinlichen Eindruck machten die Vorsichtsmaßregeln bei der Durchfahrt der Luisenstraße. Vor dem Wagen des Fürsten Bismarck, der in scharfem Trabe als erster Wagen fuhr, ritten zwei Gendarmen, dem Wagen selbst folgten unmittelbar weitere fünf, so daß man glauben konnte, es werde ein gefährlicher Staatsverbrecher transportirt, nicht aber ein Gast eingebracht. Daß nach Eintreffen im Lenbachhaus noch sehr viel geschrieen und auch gepfiffen wurde, ist selbstverständlich. Was im Hause vorging, wissen wir nicht, kümmert uns auch nicht.

⊙ **Aus dem Amt Bruchsal,** 27. Juni. In verschiedenen industriereichen Orten unseres Bezirks wurden in letzter Zeit kath. Arbeiter- und Arbeiterbildungsvereine in's Leben gerufen, die statutengemäß die gleichen Grundsätze verfolgen und verfolgen sollen, wie die anderen kath. Arbeitervereine in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg ꝛc., die sich jedoch hinsichtlich der Organisation insofern von diesen unterscheiden, als an ihrer Spitze kein geistlicher Präses steht und die Leitung ausschließlich in den Händen des Vorstandes und Ausschusses ruht. Das hatte, wenn auch nicht allgemein, so doch in einem Verein, nämlich in dem zu Wiesenthal bedenkliche Folgen. Einzelnen socialistischen und socialistisch stark angehauchten Elementen war es nämlich gelungen, in den Verein nicht blos als Mitglied zu kommen, sondern sich auch im Ausschuß Sitze zu verschaffen, wo sie auf den für socialistische Ideen ebenfalls sehr zugänglichen Vorstand einen für den Verein gewiß nicht günstigen Einfluß ausübten. Die Betreffenden versuchten es mit Hilfe des Vorstandes die Geistlichen vom Verein fernzuhalten und sogar ihren persönlichen Einfluß zu beseitigen, trugen sich also mit der offenbaren Absicht, den Verein für die socialdemokratische Organisation auszubeuten. Unter den guten Mitgliedern, die weitaus die Mehrheit bilden, sowie selbstverständlich bei den hiesigen Geistlichen selbst, erregte ein solches Vorgehen nicht geringen Unwillen. Eine gründliche Reformation des Vereins schien deshalb um so mehr geboten, als sich der Vorstand statutenwidrig statt auf eines, auf drei Jahre wählen ließ. Gestern Nachmittag hielt denn der Verein eine Versammlung ab, zu der sich die Nachbarvereine Oberhausen und Kirlach sowie der größte Theil der Einwohner von Wiesenthal auf Einladung einfanden. Der als Referent erschienene Redakteur Häfner aus Karlsruhe schilderte in 1½stündiger Rede die gegenwärtige sociale Lage, die Bestrebungen der Socialdemokratie und die Stellung, Bedeutung und Organisation der kath. Arbeitervereine. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die große Versammlung seinen klaren und verständlichen Ausführungen und belohnte ihn mit reichem Beifall. Seinem Vorschlag, dem Beispiel der andern kath. Arbeitervereine zu folgen und einen geistlichen Präses an die Spitze zu stellen, damit er den Vorstand berathe und unterstütze, wurde von allen Seiten begeistert zugestimmt. Am nächsten Sonntag wird nun die vom Redner vorgeschlagene Reorganisation durch Neuwahl eines Vorstandes, eines Präses ꝛc. vorgenommen und ist nach der zu Tage getretenen Begeisterung mit Sicherheit anzunehmen, daß sich alles in bester Weise vollziehen wird zum Wohle des Vereins, der sich, wie auch die andern Vereine in hiesiger Gegend, bei der Bevölkerung allgemeiner Sympathien erfreut. Das zeigte sich so recht wieder bei dieser Versammlung, der nicht nur die Herren Geistlichen, sondern auch die Herren Bürgermeister der Gemeinden Wiesenthal, Kirlach und Oberhausen beiwohnten. Die katholischen Arbeitervereine sind ein Dorn in den Augen der Socialdemokraten, sie bilden den sichersten Damm der diesen entgegengesetzt werden kann, aber es muß, wie es sich hier wieder gezeigt, mit Vorsicht und Umsicht vorgegangen werden. Deshalb wäre es sehr zu wünschen, daß von Freiburg aus durch allgemein giltige Statuten eine einheitliche Direktive gegeben würde.

△ **Aus der Pfalz,** 27. Juni. Gestern Nachmittag machte der Centrumsverein Mannheim mit Familienangehörigen einen Ausflug nach Ziegelhausen, wo er mit einer Anzahl Parteifreunde aus

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heidelberg und den umliegenden Pfälzer Orten zusammentraf, um gemeinsam mit diesen, sowie mit den Bewohnern von Ziegelhausen einige vergnügte Stunden zu verleben. Herr Pfarrer Helm von da begrüßte auf's Herzlichste die zahlreichen Gäste und ertheilte später das Wort einem sehr verehrten, aus etwas weiterer Ferne gekommenen Gast, dem Herrn Land- und Reichstagsabgeordneten Marbe aus Freiburg, der mit dem Angenehmen auch das Nützliche verband und durch interessante politische Betrachtungen die Versammelten für die Sache des Centrums begeisterte. Er komme einem längst gehegten Wunsche nach, zum Centrumsverein in Ziegelhausen im „Plauderton" zu sprechen. Es sei leicht, am Sonntag Nachmittag Gottes Natur zu genießen, nachdem man Gott die Ehre gegeben, auch wenn mit diesem Naturgenuß verbunden sei, daß man dem Felde in harter Arbeit ein dürftiges Einkommen abringen müsse. Katholische Vereinsmitglieder bedürften des Friedens unter sich und mit jenen, welche nicht unseres Glaubens sind. Was die göttliche Vorsehung mit Bezug auf die Glaubensspaltung vor Jahrhunderten zugelassen, müßten wir ertragen und um so mehr durch alle religiösen und bürgerlichen Tugenden hervorleuchten. In Ländern ungemischten Glaubens sei der Ueberzeugungsmuth nicht so heroisch, wie in Deutschland. Der Kulturkampf habe uns eine schwere Prüfung auferlegt, aber wir hätten sie mit Gottes Hilfe bestanden. Redner hält den heutigen Tag für einen angenehmen Schluß der Landtags-Kampagne. Ob der Landtag mit oder ohne persönliche Mitwirkung des Landesherrn eröffnet und geschlossen sei, könne die Bedeutung der Pflichten der Landesboten nicht erhöhen, noch herabmindern. Sie seien vom Volke gesandt, um der Regierung zu sagen, was dem Volke Noth thue und von der Zustimmung des Volkes getragen, würden sie länger auf ihren Sitzen bleiben, als die Minister auf ihren Stühlen. (Bravo!) Wir haben nur Gerechtigkeit verlangt und nichts als Gerechtigkeit überall. Man hat den Katholiken unseres Landes lange genug mit von der Voreingenommenheit eingegebenen Maßregeln und Gesetzen nachgestellt; jetzt weht eine andere Luft: man sucht uns Katholiken zu verunreinigen und zu korrumpieren, um uns dann vollends zu vernichten. Das gehe aus dem geistigen Zuge hervor, der über der beendeten Landtagssession bei der nationalliberalen Mehrheit und der Regierung geschwebt habe. Redner geht auf die einzelnen wichtigeren Entschließungen des Landtags über. Das indirekte Wahlsystem sei von $^2/_3$ der Zweiten Kammer verlangt worden. Die Regierung werde trotz der Ersten Kammer mit diesem Votum rechnen müssen. Der allgemeinen Schulpflicht, der allgemeinen Wehrpflicht, überhaupt allen Pflichten, welche uns der konstitutionelle Staat gebracht habe, entspreche nur das allgemeine Wahlrecht. Auf das badische Gemeindegesetz übergehend, nennt Redner dasselbe „das badische Socialistengesetz". Man wollte den Socialisten durch eine Beschränkung und Erschwerung des Gemeindewahlrechts beikommen, weil man nicht einsieht, daß die Mehrzahl der Socialdemokraten nicht durch eine Wahl zu Ansehen kommt, sondern daß dieselben aus unseren Verhältnissen heraus empor wachsen. Wo der christliche Geist aus dem öffentlichen Leben zurückgedrängt wird, da kommt die Socialdemokratie von selbst zur Herrschaft. Polizeimaßregeln und Regierungsverfügungen richten nichts gegen sie aus. Der Gottesgedanke habe in Baden weniger Recht als die Gottesleugnung, wie es der Abg. Rüdt in Gegenwart und ohne Widerspruch des Großh. Ministeriums in der Zweiten Kammer offen proklamirt habe. (Bewegung.) Der christenfeindliche Geist ist der Samen für die Socialdemokratie. (Zustimmung.) In der Ordensfrage verlangt die Kirche nicht mehr als ihr verfassungsmäßiges Recht, „ihre Angelegenheiten frei und selbstständig zu verwalten". Und auf diesem Gebiete, wo die allerzarteste Rücksichtnahme, die allerfreieste Berücksichtigung eine Pflicht des Staates gegenüber der Gewissensfreiheit wäre, hemmt der bekannte § 11 die fundamentalsten Rechte der katholischen Kirche, kein Staat im Deutschen Reiche aber sei selbst in der Hochfluth des Kulturkampfes so weit gegangen, die katholische Missionen im Landesinnern zu verbieten, so weit Ordensgeistliche daran betheiligt seien. Dieser traurige Ruhm sei dem Großherzogthum Baden vorbehalten geblieben. Wir müssen die Zeit bis zu den nächsten Wahlen gewissenhaft ausnützen, sie seien theilweise oder ganze Wahlen. Jeder katholische Mann, jede katholische Frau müsse einen hl. Eifer dafür entfalten, daß diesen Zuständen in unserem Vaterlande endlich ein Ende bereitet werde. (Stürmisches Bravo.) Es gereicht nicht zum wahren Glücke eines Landes, wenn die socialdemokratische und gottlose Agitation Recht und Spielraum hat, während es armen Ordenspriestern verwehrt ist, Gottesglauben und christliche Sitte zu predigen. Solche Zustände können und werden die Katholiken Badens nie und nimmer ertragen. Man hat im Landtag ferner in überhastender Eile Bewilligung im Umfange von vielen Millionen von uns verlangt. Unser badisches Land ist Gott sei Dank in der Lage für die Wohlfahrt seiner Bewohner auf materiellem Gebiet genug zu thun. Man möge aber an der Spitze des Landes nie vergessen, daß aller Segen doch allein vom lieben Gott kommt. Wenn einst der Wohlstand Badens härtere Prüfungen zu bestehen hätte, würde man sich in Karlsruhe zu spät daran erinnern, daß man nicht in allen Dingen Gott gegeben hat, was Gottes ist. Unser erhabener Landesherr hat, wie ich aus einzelnen Blättern ersehe, eine eindringliche Mahnung zur Arbeit für den Frieden an die Landesboten gerichtet. Das ist gewiß uns Allen aus dem Herzen gesprochen. Aber der Friedensverkündigung am Weihnachtsfest aus Engelsmunde ging voran die Mahnung: „Ehre sei Gott in der Höh'!" Wo Gott nicht geehrt wird, da gibt es keinen Frieden. Ferner ist auch Frieden nur Denen verheißen, die guten Willens sind. In weiten Kreisen der heutigen Gesellschaft ist dieser gute Wille, der Wille zu allem Ernsten und Sittlichen leider geschwunden; Selbstsucht und Genußsucht haben diesen guten Willen vielfach erstickt, auch in denjenigen Kreisen, welche sich durch ihrer Hände Arbeit mühsam durch das irdische Leben hindurcharbeiten müssen. In allen Ständen muß das Familienleben, die Religion am häuslichen Herde mehr gepflegt werden, dann wird an uns Allen in Erfüllung gehen: „Friede auf Erden Denen, die guten Willens sind!"

Nach Herrn Marbe sprach Herr Kaplan Schwarz von Mannheim, der einen Toast auf die katholischen Frauen ausbrachte. Der Vorsitzende des Mannheimer Centrumsvereins Herr Eck dankte in warmen Worten den Erschienenen wie insbesondere den Herren Rednern für die ertheilten Belehrungen und Ermahnungen. Mit diesen Reden wechselten Musik und Gesangsvorträge ab, überall herrschte die fröhlichste Stimmung und nur zu bald waren die angenehmen Stunden verschwunden.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 27. Juni. Das Bezirksamt gibt bekannt, daß in Ettlingen die Maul- und Klauenseuche wieder erloschen ist. [redacted]

Schwetzingen, 26. Juni. Die 25jährige Jubiläumsfeier des hiesigen Feuerwehrkorps verlief heute in programmmäßiger Weise bei gutem Wetter auf das Schönste. Von Nah und Fern kamen die Gäste herbeigeströmt, und wirklich großartig war der Festzug, der am Nachmittag sich durch die reichgeschmückten Straßen bewegte. An 2500 Feuerwehrleute wurden gezählt, die im Zuge marschirten. Derselbe wurde durch einige Vorreiter eröffnet, an welche sich Musik, sehr sinnig und hübsch gekleidete Festdamen und die verschiedenen Korps mit 4—5 Musiken anschlossen. Den Schluß bildeten einige alte, aber noch gut erhaltene, aus Karl Theodors Zeiten stammende Feuerspritzen mit den Jahreszahlen 1760 bis 1770. Dieselben waren mit je 4 Pferden bespannt. Abends Schloßgartenbeleuchtung und Festbälle.

Forchheim, 26. Juni. In unserem reichgeschmückten Orte wurde heute das dritte Rheingauer Sängerfest begangen. Das Morgens trübe Wetter klärte sich im Laufe des Tages auf, so daß sich ein buntes, fröhliches Festtreiben entwickelte. Im Verlaufe des Vormittags trafen die Vereine „Liederkranz"-Daxlanden, „Liederkranz" und „Sängerbund"-Welschneureuth, „Eintracht"-Mörsch, „Liedertafel"-Grünwinkel, „Frohsinn"-Bulach, „Eintracht"-Forchheim, „Frohsinn"-Hagsfeld, „Männer-Gesangverein"-Rüppurr, „Liederkranz"-Durmersheim, „Freundschaft"-Beiertheim, „Sängerbund"-Rintheim und „Liedertafel"-Aue b. Durlach ein. Alsbald nach dem Empfang der Gäste fand die Hauptprobe der Gesammtchöre in der Halle zur „Linde" statt. Nach dem Festzug gelangte zunächst auf dem Festplatz der Gesammtchor „Das treue deutsche Herz" zum Vortrage, worauf Bürgermeister Berg von Forchheim die auswärtigen Sänger begrüßte. Sodann hielt Bundespräsident Mehl in Durmersheim eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Landesfürsten schloß. In dem nun folgenden Konzert brachte jeder der genannten Vereine einen Einzelchor zum Vortrage; gesungen wurde durchweg ganz gut. Abends war Bankett und Festball. Das Fest verlief auf's Beste.

Achern, 26. Juni. Heute Nachmittag wollte ein Schlosserlehrling im Illenauer Wäldchen einen Revolver probiren, dabei hatte er das Unglück, sich zwei Finger abzuschießen. Ein dritter wird noch amputirt werden müssen. Wie oft schon hat man der Jugend gesagt: „Spiele nicht mit Schießgewehren". Nun, wer nicht hört, muß fühlen!

Amt Ettenheim, 27. Juni. Zu unserer größten Freude können wir berichten, daß die Reben in unserer Gegend sehr schön verblüht und ausgezeichnet gut angesetzt haben, so daß schon die Beerchen zu sehen sind. Der letzte Regen hat also nichts geschadet, im Gegentheil in den höheren Lagen hat er sehr genützt. Möge uns der liebe Gott vor Hagelschlag und sonstigem Unwetter verschonen, dann haben auch wir wieder einmal einen guten Mittelherbst zu erwarten.

St. Blasien, 27. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Abend unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung bei günstigem Wetter zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und im „Hotel und Kurhaus St. Blasien" abgestiegen.

§§ **Aus Baden**, 27. Juni. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Nachricht von der Berufung des Herrn Kreisschulrath Dr. Weygoldt in das Oberschulraths-Kollegium jedenfalls verfrüht ist, da wenigstens in den nächstbetheiligten Kreisen hiervon gar nichts bekannt ist.

Aus Baden, 27. Juni. Aus den verschiedenen Landestheilen laufen recht günstige Berichte über die Erntehoffnungen ein. Auch für den Herbst sind die Erwartungen bis jetzt noch nicht durch böse Anzeigen durchkreuzt und man ist damit vorläufig zufrieden. Die Kirschenernte scheint besser auszufallen, als man erwartete; die Ausfuhr übertrifft in einzelnen Gegenden des Bodensees diejenige des Vorjahres. Sie ist für unser Land von weittragender Wichtigkeit, namentlich auch für das Mittelland, wo Oberkirch den Hauptmarkt bildet. In Folge des Gedeihens der Futtergewächse haben auch die Viehpreise wieder angezogen.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 27. Juni. Gestern Abend fand in der Nähe des Bahnhofs Charlottenburg ein Zusammenstoß zweier hintereinander fahrenden Personenzüge statt. Nach der „Nationalzeitung" wurden sechs Personen verletzt, darunter zwei schwerer. Hier wurden Vormittags beunruhigende Gerüchte über den Vorfall verbreitet. Dieselben haben sich sämmtlich als unwahr erwiesen.

** Die Sehnsucht nach dem Soldatenstande ist einem Militärenthusiasten in Berlin schlecht bekommen. Ein Kutscher war bei der Aushebung „Ersatzreservist ohne Uebung" geworden. Eine solche übungslose Stellung im Heere mochte aber dem soldatenfreundlichen Herzen des Kutschers nicht genügen, es zog ihn mit aller Gewalt zu dem Militär, und so richtete er nach der Reihe an fast alle Berliner Regimenter Gesuche um Eintritt in dieselben. Aber bei keinem hatte er das von ihm ersehnte Glück, und als er seinen Freunden von seinem Schmerze erzählte, riethen ihm diese, daß er sich direkt an den Kaiser wenden möge. Das ließ sich der Soldatenfreund nicht zwei Mal sagen, er setzte sich hin und schrieb sein Anliegen dem Kaiser. Der Erfolg war dem „Kl. Journ." zufolge ein überraschender. So ziemlich postwendend bekam er die Antwort, daß er sich in der Kaserne am Kaiser Franz-Grenadierplatz stellen möge. Das war vor drei Tagen. Mit klopfendem Herzen, freudestrahlenden Angesichts eilte der beglückte Kutscher in die Kaserne, wo ihn in der That eine nie geahnte Ueberraschung erwartete. Der junge Mann wurde nämlich nach kurzer Personalinspektion sofort auf drei Tage in Mittelarrest abgeführt. Natürlich war er wie aus allen Wolken gefallen und er mag lange darüber nachgedacht haben, ob neuerdings die militärische Karriere mit Militärarrest begonnen wird oder ob dieser auf andere Ursachen zurückzuführen sei. Erst nach drei Tage langem Sinnen erfuhr er, daß Jeder, der in irgend einem militärischen Verhältniß steht, sich nie direkt mit einer Eingabe an den obersten Kriegsherrn wenden dürfe, sondern daß er den vorgeschriebenen Instanzenweg zu verfolgen habe. Der soldatennärrische Kutscher ist entlassen worden. Ob er nach diesem unfreundlichen Debut noch immer so unbezwingliche Sehnsucht nach dem Soldatenstande hat, wissen wir nicht.

** München, 27. Juni. Heute früh um 12¼ Uhr stieß der für Berlin bestimmte Schnellzug der Einfahrt des Bahnhofes zu Hof in Folge falscher Weichenstellung mit einem Rangirzug zusammen. Es wurden fünf Beamte leicht verletzt, beide Lokomotiven und neun Wagen sind beschädigt worden.

** Pest, 27. Juni. Die hiesige Spodiumfabrik ist abgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich, drei Mädchen sind in den Flammen umgekommen.

** Petersburg, 26. Juni. Eine amtliche Mittheilung besagt, in den Gouvernements Astrachan, Saratow, Taurien, dem Uralischen Gebiete, dem Kaukasus und den Häfen des Schwarzen Meeres seien energische Maßregeln betreffs der Cholerагefahr getroffen worden. Abgesehen von einzelnen Cholerafällen in Transkaspien, Turkestan und Samarkand unter den Eingeborenen wie unter den Truppen habe sich die Cholera bis jetzt nur in Baku in größerem Umfange gezeigt. Vom 6. bis zum 12. d. M. seien daselbst 164 Personen an der Cholera erkrankt und 70 gestorben. 12 Personen seien genesen. Der „Times" zufolge ist die Cholera bis Tiflis vorgedrungen. Die russische Regierung unterdrückte die Meldung aus Furcht vor einer Panik.

** London, 27. Juni. Nach einem Telegramm aus New-York wird geglaubt, der Steamer „Biger" mit 500 Personen sei untergegangen. Er verließ Lissabon am 6. Mai und fuhr nach New-York.

Lokales.

Karlsruhe, 28. Juni.

M. **Katholischer Lehrlingsverein.** Einen recht schönen Verlauf nahm die Fahnenweihe am letzten Sonntag. Es war ein herzerhebender Anblick, 130 junge Leute in Andacht die hl. Kommunion aus der Hand Ihres Herrn Präses empfangen zu sehen. — Nachmittags war die Kirche zum Erdrücken gefüllt. Herr Kurat Breitle predigte über die Bedeutung der Fahne und ihres Bildes, welches den hl. Aloysius sehr würdig darstellt. Darauf nahm der Präses, Herr Kaplan Mutzler, die Weihe vor und übergab die Fahne dem Verein. Eine kurze Andacht schloß die Feier, zu welcher sich sämmtliche katholische Vereine von hier, soweit sie den Lehrlingen nahe stehen, eingefunden. — In festlichem Zuge, die neugeweihte Fahne voraus, ging's nun zur „Burg Zähringen", welche die Gäste kaum bergen konnte. In schöner Weise verlief der Familienabend des Vereins, des „Benjamin" unter seinen Brüdern. Dank sei gesagt allen Gönnern und Wohlthätern, den katholischen Vereinen, allen Theilnehmern, denen besonders, welche den Verein geleitet haben und jetzt sich um denselben annehmen. Möge diese Fahnenweihe die jungen Leute festigen in allem Guten, allen Interesse, lebhaftes und werkthätiges Interesse einflößen für die Ziele des Lehrlingsvereins. Nicht soll vergessen werden, dankend der Gengenbacher Schwestern zu gedenken, welche die neue Fahne so schön und billig hergestellt haben.

— **Vortrag.** Im Saale der Schrempp'schen Brauerei wird am nächsten Mittwoch, Abends halb 9 Uhr, eine allgemeine Versammlung stattfinden, in welcher Herr Rechtsanwalt A. Jakob aus Pforzheim einen Vortrag über Personentarifreform halten wird.

— **Konzert.** Morgen (Mittwoch) wird im Stadtgarten ein besonders interessanter Konzertabend stattfinden, indem neben der Böttge'schen Militärkapelle auch die berühmten schwedischen Nachtigallen, Liedersängerinnen ersten Ranges, auftreten. Die Kritik spricht sich über dieselben außerordentlich lobend aus.

⊙ **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer III auf Donnerstag, den 30. Juni, Vormittags 9 Uhr: 1. Karl Wilhelm Gohl von Haslach, Friedrich Draun von Heilbronn und Josef Kehrer von Pfullingen wegen Diebstahls. 2. Alois Klumpp von Rastatt wegen Diebstahls, Hehlerei und Betrugs. 3. Wilhelm Hamburger von Kuhardt wegen Majestätsbeleidigung und Thätlichkeiten. 4. Adolf Eichberger von Baden wegen Uebertretung ortspolizeilicher Vorschriften. 5. Friedrich Wilhelm Seifert und Friedrich Haug von Ettlingen wegen Beleidigung. 6. Karl Altfelix von Durlach wegen Beleidigung.

— **Ein Individuum**, welches wegen Diebstahl und Betrug ausgeschrieben war, wurde heute früh in Mühlburg verhaftet und hieher transportirt; unterwegs suchte er dem Schutzmann zu entfliehen, wurde von Letzterem aber wieder eingeholt und ihm zur Sicherheit das Bracelet mit Kettchen angezogen.

— **Unfug.** Im westlichen Stadttheil wurde gestern ein hiesiger Architekt von einem Kutscher, der gegen die Vorschrift mit seinem Gefährte durch die Straße raste, überfahren; die Polizeibehörde wird den rasenden Roland wohl entsprechend abkühlen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Zur Entfernung des Glanzes von getragenen Kammgarnstoffen genügt ein mehrmaliges Bürsten mit einer Auflösung von 25 Gramm Salmiak und 25 Gramm Salz in 50 Gramm Wasser. Auch schon das wiederholte Ueberwischen mit Benzin und Nachreiben mit reinen Tüchern läßt den Glanz mehr oder weniger verschwinden.

— Gegen Schimmel. Die beste, billigste und am sichersten wirkende Waffe gegen Schimmel und Pilzbildung, dumpfigen Geruch in Kellern und Zimmern, gegen Hausschwamm, sowie das beste Reinigungsmittel für Zimmer und Ställe bei ansteckenden Krankheiten ist ein Anstrich mit doppelt schwefligsaurem Kalk.

— Wie kann man die Magermilch verwenden? Die süße Magermilch dient nicht nur zur Ernährung von Kälbern, sondern verdient auch im menschlichen Haushalt die mannigfaltigste Verwendung. Eine solche Verwendungsart ist auch die zum Brodbacken. Das mit solcher Milch, statt mit Wasser, bereitete Brod ist nicht nur sehr schmackhaft, sondern auch, wie genau vergleichende Untersuchungen festgestellt haben, wegen des höhern Gehalts an stickstoffhaltigen, d. h. blutbildenden Stoffen und phosphorsaurer Kalk nahrhafter und besonders für Ernährung der Kinder werthvoller.

— Für den Bienengarten. Der „Oesterr. Bienenzeitung" schreibt ein Imker: „Ich kann es nicht unterlassen, die beste der honigbringenden Pflanzen, die Schneebeere den Bienenzüchtern auf's Wärmste zu empfehlen. Seit Jahren hatte ich Gelegenheit, dieselbe zu beobachten und kann sagen, daß wir kaum eine ähnliche Pflanze haben, die sich mit ihr bezüglich ihres Honigreichthums messen könnte. Eigentlich eine Zierpflanze, blüht selbst ohne Unterbrechung von Anfang Mai bis zur Zeit der im Spätherbst eintretenden Fröste. Durch ihre schönen weißen Blüthen ergötzt sie das Auge. Man pflanzt sie überall; dieselbe vermehrt sich von selbst und es schadet ihr weder Kälte noch Wärme. Auch bedarf selbe keinen großen Raum. Die Bienen befliegen sie schon vor Sonnenaufgang und verlassen sie nur nach Eintreten vollständiger Dunkelheit; so sehr lieben sie dieselbe."

— Im Dachs- und Maulwurfsfleisch sind schon Trichinen gefunden worden. Der Landmann sollte deßhalb die Maulwürfe nicht den Schweinen vorwerfen, sondern vergraben oder noch besser verbrennen.

— Wenn man blind und trüb gewordene Mistbeetfenster mit verdünnter Salzsäure bestreicht und dann abwäscht, so sind die blinden Flecke wie weggeblasen.

— Für Tauben ist der Mais das schlechteste aller Körnerfutter; im Sommer erzeugt er zu viel Hitze im Körper und wird schädlich dadurch, daß er stets viele unreife Körner enthält, die in Folge ihrer Beschaffenheit schlimme Krankheiten hervorrufen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juni. Das „Tageblatt" berichtet aus Sansibar: Bei einem Diner, welches Herr v. Soden gab, hat sich Dr. Peters mit dem Oberrichter Legationsrath Sonnenschein überworfen und letzteren zum Duell gefordert. Geheimerath Dr. Kayser und Herr v. Soden haben die Sache jedoch wieder beigelegt. Die Angelegenheit hat in Dar-es-Salaam ungeheures Aufsehen gemacht, um so mehr, als eine etwas ungenirte Kritik, welche Legationsrath Sonnenschein an dem Verhalten des Herrn Dr. Peters am Kilimandscharo übte, den Anlaß zu dem Zwischenfall gegeben hat.

Prag, 28. Juni. In der Stadtverordnetensitzung wurde von Jungczechen beantragt, der Stadt Nancy sowie anderen französischen Städten, welche die czechischen Sokolen so herzlich aufgenommen, den Dank der Stadt Prag auszudrücken. Der Antrag wurde dem Stadtrath zugewiesen.

Paris, 27. Juni. Drei Abgeordnete der weinbauenden Departements wollen in der Kammer über den Stand der französisch-spanischen Unterhandlungen interpelliren und den Wunsch ausdrücken, daß der Minimaltarif nicht zu Gunsten der spanischen Weine herabgesetzt werde.

Wien, 28. Juni. Der Valutaausschuß erledigte das Münzgesetz und den Münzvertrag mit Ungarn. Die Quote von 70 zu 30 wurde mit 17 gegen 13 Stimmen angenommen.

Rom, 27. Juni. Kardinal Theodoli ist gestorben.

Aktiengesellschaft „Badenia".

Die **Ordentliche Generalversammlung** findet am **Donnerstag, den 30. Juni l. J.**, Nachmittags 2 Uhr, im **Katholischen Vereinshaus** zu **Offenburg** statt.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Genehmigung der Uebertragung von Aktien;
2. Rechenschaftsbericht über das Geschäftjahr 1891, Mittheilung des Ertragsüberschusses und Festsetzung der Dividende für 1891. Entlastung des Aufsichtsrathes und Vorstandes;
3. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1892.
4. Berathung etwaiger Anträge der Aktionäre, welche nach § 30 der Statuten mindestens acht Tage vor der Generalversammlung bei dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes (Rechtsanwalt L. Marbe in Freiburg) einzureichen sind.

Die Dividende für 1891 wird gegen Ablieferung des Koupons Nr. 16 von den alten Aktien und Nr. 5 von den Aktien der 2. Emission in der Generalversammlung und später bei Einsendung per Post übermittelt.

Ferner wird gegen Ablieferung des Talon zur I. Koupons-Serie der Aktien (Emission von 1887) eine neue (II.) Serie von Dividendenscheinen verabfolgt.

Um Zahl und Namen der an der Versammlung theilnehmenden Aktionäre leicht konstatiren zu können, wird jedem Aktionär eine Karte behändigt; — diese Karte wolle der Empfänger nach Beisetzung seines Namens und Wohnorts, sowie den Namen der etwa von ihm auf Grund von Vollmachten vertretenen Aktionäre im Versammlungslokale am Tische des Vorsitzenden abgeben.

Karlsruhe, den 27. Mai 1892.

Der Aufsichtsrath:
L. Marbe, Vorsitzender.

Priester-Krankenunterstützungs-Verein.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche mit den Beiträgen pro 1892 noch rückständig sind, werden ersucht, solche jetzt einzusenden.

Kappel a. Rh., den 24. Juni 1892.

M. Hennig, Dekan.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 27. Juni. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 20. d. bis einschließlich 26. d. Mts., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 187 Stück Großvieh, und zwar: 43 Ochsen, 29 Kühe, 77 Rinder, 38 Farren, ferner: 355 Kälber, 444 Schweine, 44 Schafe, 2 Kitzlein, — Ziegen und 5 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 17 Stück Großvieh, 382 Schweine, 290 Kälber, 14 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 38—42 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 56—62 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 24—28 Mk. das Stück.

Karlsruhe, 25. Juni. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 8 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 50, 56 Pfg., Rindfleisch 60, 64, 66, 68 Pfg., Schweinefleisch 64, 66, 68 Pfg., Kalbfleisch 64, 66, 68 Pfg., Hammelfleisch 60, 70 Pfg. — Marktpreise in der Woche vom 18. bis bis 25. ds. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 64, 72 Pfg., Rind 64, 68 Pfg., Hammel 60, 70 Pfg., Schweine 64, 68, geräuchert 85 Pfg., Kalb 64, 68 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 19, 1400 Gr. schwarzes 44 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 18 Pfg., Linsen 30 Pfg., 500 Gr. Reis 32 Pfg., Gerste 26 Pfg., Gries 24 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 4.20 Mk., 500 Gramm Butter 1.20 Mk., Rindschmalz 1.80 Mk., Schweineschmalz 80 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 42 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. — Sonstige Naturalien: 1. Ktr. Waldbuchenholz 42.—, Waldtannenholz 32.— Mk., 50 Kilo Heu 3.50, Stroh 2.45 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 1.10 Mk., Bärsch 40 Pfg., Hecht 1.10 Mk., Bresen 40, Weißfisch 40 Pfg., Karpfen 0.—, Schleien 0.— Mk., Rothaugen 20, Kressch 30, Zander 1.10 Pfg.

Durlach, 25. Juni. 50 Kilo alter Hafer —.—, neuer 7.50, Gerste 0.— Mk., ½ Kilo Erbsen 22, Linsen 30, Bohnen 18 Pfg., 1 Kilo Halbweißbrod 36, 1½ Kilo Schwarzbrod 40 Pfg., ½ Kilo Ochsenfleisch 70, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66—70, Kalbfleisch 70 Pfg., Butter 1.— Mk., 10 Eier 50—— Pfg., 20 Liter neue Kartoffeln 1.20 Mk., 50 Kilo neues Heu 3.40, Stroh 2.10 Mk.

Mannheim, 27. Juni. (Produktenbörse.) Weizen per Juli 18.—, per November 18.55. Roggen per Juli 19.—, per November 17.45. Hafer per Juli 14.10, per November 14.15. Mais per Juli 12.—, per November 12.—. Tendenz: behauptet.

Mannheim, 27. Juni. (Produktenbörse.) Weizen pfälzer n. 20.25——.—, norddeutscher —.———.—, russ. Saxonska 20.50—20.75, Azima 20.50——.—, Girka 20.25 bis —.—, Taganrog 20.25—20.50, amerik. Winter 20.— bis 20.25, rumänischer —.———.—, Theodosia —.———.—, Kernen 20.50 ——.—. Roggen pfälzer 19.——19.25, russischer 20.———.—. Gerste hiesiger Gegend —.———.—, pfälzer —.———.—, ungarische —.———.—. Hafer badischer 13.75 bis 14.—, norddeutscher —.———.—, russischer —.———.—. Mais amerik. mixed 12.75——.—, Donau 13.25——.—. Kohlreps deutscher neuer 25.——26.50. Leinöl mit Faß 47.———.—. Rüböl mit Faß 62.———.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 19.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 35.—, Nr. 0 32.—, Nr. 1 30.—, Nr. 2 29.—, Nr. 3 27.50, Nr. 4 25.50. Roggenmehl Nr. 0 31.50, Nr. 1 28.50. Tendenz: Weizen ruhig, Roggen fest und Hafer gute Frage.

Mannheim, 27. Juni. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 4.——5.— Mk., per Pfund 5—6 Pfg.; Eier per Hundert 5.——5.50 Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 14.——20.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Birnen per Ctr. —.———.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 8—10 Pfg.; Sellerie per Kopf — Pfg.; Kirschen per Pfund 12—18 Pfg.; Gurken per Stück 15—20 Pfg.; Spargeln per Pfund 20 bis — Pfg.; Bohnen per Pfund 60—— Pfg.; Weißkraut per Kopf —— Pfg.; Rothkraut per Kopf —— Pfg.

Mannheim, 27. Juni. (Fischmarkt.) Brasem per Pfund 60 Pfg., Hecht per Pfund 1.50 Mk., Barsch per Pfund 80 Pfg., Aal per Pfund 0.— Mk.

Mannheim, 27. Juni. (Geflügelmarkt.) Hahn per Stück 1.20—1.80 Mk., Welschhahn per Stück 8.— bis 10.— Mk., Huhn per Stück 1.20—2.— Mk., Gänse per Stück 3.— Mk., Enten per Stück 0.— Mk.

Mannheim, 27. Juni. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 2.80—3.50 Mk., Kleeheu per Ctr. 3.60—4.— Mk., Kornstroh per Ctr. 2.——2.20 Mk., Gerstenstroh 1.80 bis 2.— Mk.

Straßburg, 27. Juni. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 63 Ochsen 128—138 Mk., 166 Kühe 110—120 Mk., 38 Kuhviertel 100—116 Mk., 12 Stiere 108—112 Mk., 94 lebende Schweine 118 bis 120 Mk., — geschlachtete Schweine —— Mk., 42 lebende Hämmel 136—140 Mk., 4 geschlachtete Hämmel 102 bis 106 Mk., 78 lebende Kälber 136—140 Mk. Alles für 100 Kilo.

Freiburg, 25. Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 18 Läufer und 494 Ferkel, wovon 14 Läufer à 24—55 Mk. per Stück und 446 Ferkel à 4—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind für Ferkel zurückgegangen.

Frankfurt, 27. Juni. Durch die Dementirung der ungünstigen Pariser Gerüchte war dem heutigen Börsen-

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

verkehr wiederum die Vorbedingung zu einer günstigeren Stimmung gegeben. Die Kurse setzten auch in fester Haltung ein und im weiteren Verlauf wurde dem Geschäfte durch die heutige Prämienerklärung etwas Belebung zugeführt, doch erreichten die Umsätze keine nennenswerthe Bedeutung. Immerhin konnte die Grundstimmung des Marktes eine feste bleiben. Der Bankenmarkt war ziemlich ruhig. Oesterreichische Bahnen tendirten in fester Haltung. Schweizerbahnen Kleinigkeiten gebessert. Ausländische Renten behauptet. Prolongationsgeld bedang 3½–3¾ %. (Frankf. Jour.)

Würzburg, 26. Juni. Bei etwas regerer Nachfrage war das Geschäft mit Getreide und Mehl in vergangener Woche bei unveränderten Preisen ein lebhafteres wie seither. Futterartikel anhaltend gut gefragt. Wir notiren heute: Weizen hiesiger 20½–21 Mk., Roggen hiesiger 19¼, bis 19½ Mk., Hafer hiesiger 13–13½ Mk., Gerste —— Mk. Futtergerste 11–12 Mk. Alles per 100 Kilo. Weizenkleie 4,60–4,80 Mk., Roggenkleie —— Mk., Malzkeime 4,60 bis 5,25 Mk. per 50 Kilo je nach Qualität und Station.

Hamburg, 27. Juni. Kaffee good aver. Santos per Juni 64¼, per Juli 63½, per August 62¾, per September 62½, per Oktober 61½, per November 61¼, per Dezember 61—, per Januar 60½, per Februar 60½, per März 60½, per April 60½. — Rübenzucker: I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg, per Juni 13,02½, per Aug. 13,20—, per Okt. 12,70—, per Dez. 12,67½.

Bremen, 27. Juni. Petroleum. Raff. Standard white l. 5,70. — Schmalz 56.—. — Baumwolle State Upland middling loco 39.—, desgl. Basis middling per Juni 38,75, per Juli 38,75.

Konkurs. Wendelin Schwing, Krämer in Daxlanden, Amt Karlsruhe, Eröffnungstermin 22. Juni, Anmeldefristablauf 10. Juli, 1. Gläubigerversammlung 27. Juli, Prüfungstermin 27. Juli.

Die neuesten badischen Erfinder,
mitgetheilt von dem Patent-Bureau C. Kleyer in Karlsruhe.

A. Patent-Anmeldungen: Unter A. 2956. Kupferkalkpulver. Dr. H. Aschenbrandt in Emmendingen, vom 30. Novbr. 1891 ab.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 27. Juni. Georg Breitwieser von Heidelberg, Möbelfabrikant in Heidelberg, mit Anna Sauer von hier. — Jakob Bartelmann von Obrigheim, Maurer hier, mit Karoline Kunzer von Malsch.

Geburten: 23. Juni. Robert Julius, Vater Paul Kühlewein, Bahnhofarbeiter. — Friedrich Adolf, Vater Karl Pfetscher, Bäckermeister. — Emma, Vater Jakob Daumaller, Metzger. — Paula Theresia, Vater Karl Knebel, Kleidermacher. — 25. Juni. Ludwig Wilhelm, Vater Karl Nonnengässer, Schlosser. — Marie Katharina, Vater Thomas Daum, Taglöhner. — Christian Philipp, Vater Christian Gäßler, Bäckermeister. — 26. Juni. Leonhard Josef, Vater Christian Hollstein, Dienstmann. Anna, Vater Ernst Kapp, Schreiner.

Todesfälle: 24. Juni. Alfred, alt 1 Monat 15 Tage, Vater Georg Nagel, Kaufmann. 25. Juni. Karl, alt 4 Monate 21 Tage, Vater Josef Rückner, Fabrikarbeiter. — Recha, alt 6 Monate 26 Tage, Vater Wolf Maier, Handelsmann. — 26. Juni. Adelheid Dessart, alt 73 Jahre, Ehefrau des Privatiers Johann Josef Dessart. — Alfons, alt 4 Monate 2 Tage, Vater Eduard Müller, Schlosser. — Emma Schmeher, alt 65 Jahre, Wittwe des Hafners Michael Schmeher.

Für den
Waldhüter und Meßner Martin Keller in Aselfingen,
welcher durch Bergrutsch in schwere Noth gerathen ist, sind bei der Unterzeichneten eingegangen:

Bisher 138,20 Mk. Ungenannt 2 Mk., Ungenannt 2 Mk., N. G. 2 Mk., G. W. in Pr. 1 Mk., F. Schmitt in Obermittighausen 2,50 Mk., N. N. O. 5 Mk., N. in R. 2 Mk. Zusammen 154,70 Mk.

Unter'm 27. d. M. haben wir den Betrag von 24,70 Mk., mit den früheren 130 Mk., also **154,70 Mk.**, an Herrn Pfarrverweser Wickenhauser in Achdorf abgesandt zur Vermittelung an den Verunglückten.

Die Sammlung ist geschlossen.

Allen Wohlthätern besten Dank.

Expedition des „Badischen Beobachters".

Für den kranken jungen Mann
(vergl. Aufruf in heutiger Nummer) sind bei der Unterzeichneten eingegangen:

Ungenannt aus Heidelberg 20 Mk., Ungenannt von hier 1,50 Mk., Beneficiumsverw. Hennig in Bühl 2 Mk., Barthold Wiehre 10 Mk., F. M. 20 Mk., Karl Jäger in Lauf 10 Mk.

Expedition des „Badischen Beobachters".

☞ **Des Feiertages Peter und Paul wegen fällt die Donnerstags-Nummer unseres Blattes aus.**

Wasserschläuche
in Gummi, Hanf und Baumwolle, zum Besprengen von Straßen, Gärten, Anlagen, Höfen u. s. w. empfiehlt zu Fabrikpreisen

A. Machatzky, en gros Gummiwaaren en detail, 32 Karl-Friedrichstrasse 32, neben dem Hotel „Germania".

Br!

Der katholische Studentenverein
Brisgovia
erlaubt sich, seine w. H. H. Ehrenmitglieder, Ehrenphilister, A. H. A. H. i. a. i. a. und Kartellbrüder zu dem am 30. Juni, 1., 2. u. 3. Juli stattfindenden

XII. Stiftungs-Feste

geziemend einzuladen.

Freiburg i. B., im Juni 1892.

I. A. d. A. C.:
A. Hopmann, stud. med.

Restauration Schützenhaus.

Ständige Restauration.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Prinz'sches Exportbier und Münchener Löwenbräu vom Faß.
Bekannt vorzügliche offene und Flaschenweine.
Kaffee mit Gebäck.
Hübsche Kegelbahn.
Nebenzimmer mit Pianino.
J. Möloth, zum Schützenhaus.

Herzliche Bitte.

Junger Mann (einzige Stütze seiner Eltern), welcher in Folge eines hartnäckigen Lungenleidens seine Studien und jeglichen Beruf aufgeben mußte, beabsichtigt, in einer längeren Kur bei hochw. Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen vollständige Heilung zu suchen, wenn edle Menschenfreunde ihm die etwa 3–500 M. betragenden Kosten decken würden. Zur Uebermittlung der Gaben sub spe unica erklärt sich bereit die Exped. d. Bl.

Gottesdienst.

Fest Peter und Paul.
Mittwoch, den 29. Juni 1892.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Martin.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
3 Uhr Vesper.
Kollekte für den St. Michaels-Verein.

Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kurat Breitle.
9½ Uhr Hauptgottesdienst Herr Kaplan Popp.
2½ Uhr Vesper.
4 Uhr Andacht des Vereins christlicher Mütter.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).
Patrocinium.
Früh 6 und 7 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
9 Uhr feierlicher Hauptgottesdienst und Prozession.
2 Uhr feierliche Vesper.

Ettlingen.
6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Schülergottesdienst.
9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
2 Uhr Vesper.
Kollekte für den hl. Vater.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Görres, Dr. jur. K., Handbuch der gesammten **Arbeitergesetzgebung des Deutschen Reiches.** Enthaltend die Arbeiter-Versicherungs- und Schutzgesetzgebung, d. h. sämmtliche Reichsgesetze über Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung, Titel VII der Gewerbeordnung, Gesetz betr. die Gewerbegerichte, sowie einige kleinere Gesetze, nebst den Reichs-Ausführungs-Verordnungen, Bekanntmachungen des Bundesraths, Rundschreiben des Reichs-Versicherungsamts und Erlassen des Reichs-Justizamts, nach dem neuesten Stand der Gesetzgebung, sowie als Anhang das Reichsgesetz betr. die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, die einschlägigen Bestimmungen aus dem Handelsgesetzbuch, Strafgesetzbuch, Gerichts-Verfassungsgesetz u. s. f. Mit alphabetischem Sachregister, Gesetzesregister, chronologischem und systematischem Inhaltsverzeichniß sowie einer Uebersicht der Strafbestimmungen und der unmittelbar in das Civil- und Strafrecht eingreifenden Vorschriften der socialen Gesetze.

Erste Lieferung. gr. 8°. (IV u. 160 S.) M. 1.60.

Vollständig in 4–5 Lieferungen zum Preise von à M. 1.60.

Wir hoffen, mit diesem Werke den Verwaltungsbehörden, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften, nicht minder aber auch den Civil- und Strafgerichten, Staatsanwaltschaften und Rechtsanwälten sowie allen an der Durchführung dieser Gesetze ehrenamtlich mitwirkenden Privatpersonen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein willkommenes Hilfsmittel bei ihrer oft schwierigen Thätigkeit zu bieten. 2.2

Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt** und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34.

Schwarzwald. Luftkurort Hundseck

3 Stunden von Baden-Baden. (**900 Mtr. ü. d. M.**) 2¼ Stunden von Bühl.

Vorzüglich gelegenes und eingerichtetes Hôtel-Pension mit 120 Betten Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienaufenthalt. Bekannte Verpflegung Civile Preise. **Elektrische Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen Post, Telegraph. Prospekte mit Führer durch die Gertelbachschlucht auf Verlangen.

Kurarzt: **Dr. med. Volland** (im Winter als Solcher in Davos). Besitzer: **Hammer & Hanshart.** 30.14

Gasthof zum Löwen, Forbach b. Baden.

Schöne ruhige Lage. Fremdenzimmer mit Pension. Guter bürgerlicher Mittagstisch. Reine Weine. Feines Exportbier aus der Brauerei A. Degler, Gaggenau. Großer Saal für Vereine. Klavier zur gefl. Benützung.

20.4 Besitzer: **Wilh. Arntz.**

Atelier Rumbler,
Inhaber **Rudolf Mayer,**
Karl-Friedrichstrasse 32, I. (neben Hôtel Germania),
empfiehlt sich dem hohen Adel sowie dem P. T. Publikum zur Anfertigung aller in's photographische Fach schlagenden Arbeiten, als: Portraits, Kinder- und Gruppen-Aufnahmen bei tadelloser, künstlerischer Ausführung. Reproduktionen und Vergrösserungen von Photographien (auch wenn solche in mangelhaftem Zustande sind), Gemälden u. s. w., Interieurs und Aufnahmen industrieller Gegenstände in jeder gewünschten Grösse.

Bei Anwendung der neuesten Verfahren können werthe Auftraggeber sorgfältiger Ausführung versichert sein. 6.2

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.
Größtes Sortiment in Cravatten am Platz.
Taschentücher, englische u. Pariser Façons.

Wäsche-Fabrik S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstraße 74.
Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Anfertigung und Lager von
Damen- u. Kinderwäsche.
Preisliste gratis und franko.
Streng feste, sehr billige Preise.

Telegramm.

In dem **großen Schuhwaaren-Ausverkauf Kaiserstrasse 118** ist von einer **auswärtigen Konkursmasse** eine große Parthie **feine Damen- und Herrenzugstiefel** eingetroffen. Dieselben müssen und sollen in einigen Tagen **weit unter Fabrikpreis** ausverkauft werden. 8.5

Kaiserstrasse 118,
neben Herren Dillinger, Kirner & Cie.

Original-Weine
von **E. Plaut** in **Capstadt.**
Old Cape Sherry, hell, herbe, für Magenleidende,
Dry Constantia, purpur, halbtrocken, speciell für Magenleidende,
F. C. Pontac, purpur, halbsüß, } Stärkungsmittel für Kranke, Schwächliche, Reconvalescenten, sowie hochfeine Dessert-Weine.
Pearl Constantia I, dunkel, süß, }
Generalvertreter J. B. Klingele Nachf.,
3.1 Amalienstraße 71, Ecke der Leopoldstraße.

I. Karlsruher Hut-Bazar, Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte, das Neueste, in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

à 3 M., auswärts M. 3.20 franko,
Haupttreffer: 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5000 M., 10 à 1000 M., 20 à 500 M. u. s. w.,
soeben eingetroffen bei der
Expedition des „Badischen Beobachters".

Leinene **Waschstoffe,** sowie leichte **Sommer-Buxkins** für **Herren- und Knaben-Anzüge** empfiehlt in nur besten Fabrikaten und ausserordentlich grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen 3.2
Wilh. Boländer, Kaiserstrasse 121, nahe der Adlerstrasse.

Kassenschränke in nur bester Qualität bei **Wilh. Weiss,** Karlsruhe, Erbprinzenstr. 5 2c 72

Kochgeschirr aller Art, verzinnt, emaillirt, innen verzinnt und glasirt, empfiehlt billigst **Leopold Meess,** 22 Douglasstraße 22.

Gesucht
zum baldigen Eintritt ein durchaus braves katholisches Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat und in häuslichen Arbeiten bewandert ist. Offerten erbeten unter **A. M. Nr. 108** an die Expedition des „Bad. Beobachters". 2.1

Restaurant „Zum Landsknecht".
Karlsruhe,
Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße.
Täglich große, reichhaltige **Frühstücks- und Abendkarte.** — Tafellose **Küche. Mittagstisch** im und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 30.6
Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

Concerte und Vergnügungen.

Alte Brauerei Prinz: Dienstag, den 28 Juni, Abends 8 Uhr, Concert der Dragonerkapelle.

Verein.

Museumsgesellschaft: Mittwoch, den 29 Juni, Abends halb 8 Uhr Concert im Garten, gegeben von der Dragonerkapelle.

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 26. Juni bis mit 2. Juli:
Algerien, sowie Tanger, Oran, Gibraltar etc.
II. Cyclus.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 27 Juni 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	106 80 70
3½ „	„ „	100 70.
3 „	„ „	87 50.
3 „	„ „	—
4 „	Preuss. Konsols	106,80 70
3½ „	„	100 80.
3 „	„	87 50
4 „	Bayer. Abl.-Rente fl.	104 90
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	103.10 60
4 „	„ v. 1886	106 20,10
4 „	Oest. ⅕ … Goldrente	96,40.
4 „	„ Goldrente fl.	96,10 90
4⅕ „	„ Silber.	80 60.
4⅕ „	„ Papier.	81 90 10
4 „	Ungar. Goldrente	94,90 10
5 „	„ Papierrente	88 90.
4½ „	Portugies. Staatsanl.	33 40.
4½ „	„ Tabak-Anl.	71 60.
3 „	„ Ausl. (Kl.)	23.90.
6 „	Rum. Gold-Anleihe R.	—
4 „	Span. ausl. Rente	—
4 „	Italien. Rente	—
5 „	Serbien, Goldrente	82.10
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	84,90 10
	Bank-Aktien	
4½ %	Deutsche Reichsbank	149 50
4 „	Badische Bank	114 50
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	169½ ⅝
4 „	Rhein.	118,90.
4 „	Deutsche Bank	160.60.
4 „	Deutsche Union-Bank	79 70.
	Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	96,50.
4 „	Hessische Ludwigsb.	114.50 60
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	221.70
4½ „	Pfälzer Maxbahn	148 10.
4 „	„ Nordbahn	114 —
	Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	75½ ¾
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	253¾ ¾
5 „	Nordwestb. fl.	183½ ¾
5 „	Lit. B. Elbthal „	206½
5 „	Schweiz. Centralb. Fr.	129 50.
4 „	Gotthardbahn „	143.20 60
	Prioritäten.	
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	—
5 „	„ in Gold 400 M.	105 60.
5 „	Oesterr. Südbahn	104 70.
3 „	„ „ 1871	62.00.
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1873	—
3 „	„ Staatsb. 1.–8. Em.	87 40
4 „	„ „ 9. Em.	77.50.
3 „	„ „ Ergänz.	76.80.
3 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	110.10.
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preuss. 100 Thlr.	—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	138 40.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142 50.
4 „	Badische 100 Thlr.	138 40.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	127 40 30
4 „	Oldenburger 40 Thlr.	129,—.
3 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	132 00.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	126 —
	Unverzinsliche Anlehens-Loose	
	Braunschweiger 20 Thlr.	105.90.
	Augsburger 7 fl.	30 50 40
	Ansbacher 7 fl.	42 90,80
	Meininger 7 fl.	29
	Pappenheimer	29 20,10
	Freiburger 15 Fr.	32 50.
	Mailänder 45 Fr.	41 50.
	„ 10 Fr.	19 30.
	Wechsel. K. S	
	Amsterdam 100 fl.	168 80
	Antwerpen 100 Fr.	80 90 15
	Schweiz 100 Fr	80 875
	Wien 100 fl. ö. W.	170,55.
	Paris 100 Fr.	80 90
	London	20,37.
	Pfandbriefe.	
4 %	Rhein. Hypothekenbank	104 80.
3½ „	„	95.20
4 „	Bayer.	102 40 30
4 „	Württemb.	102 40.
	Verfallene Coupons.	
	Oesterr. Papier	170 20
	Amer. U. St.- u. E. B.	4.15½
	Geldsorten.	
	20-Franken-Stücke	16.20–16
	„ „ in ½	16.18–14
	Dukaten	9.60–56
	„ al marco	9,65–60
	Engl. Souvereigns	20,36–32
	Russ. Imperials	16 70–65
	Gold-Dollars	4.19–15
	Reichsbank-Diskonto	3%
	Frankfurter Bank-Diskonto	3%

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.